Frauensonntag 2023

"Für euch..."

afg
Amt für Gemeindedienst
in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

forum frauen
Amt für Gemeindedienst in der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Titelbild: Marya Muschard, © Pixabay

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12518-1907-1001

Frauensonntag 2023

"Für euch…"

▶ Impressum

Diese Arbeitshilfe zum Frauensonntag wird herausgegeben vom Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, forum frauen, Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg.

Redaktionsteam:

Dr. Andrea König
Theologin, forum frauen im Amt für Gemeindedienst der ELKB

Ursula Kugler
Prädikantin, Evangelische Frauen in Bayern (EFB), Frauenarbeit Gustav-Adolf-Werk Bayern, Mitglied FrauenWerk Stein e.V.

Dr. Bärbel Mayer-Schärtel
Pfarrerin in der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Maria Magdalena Burgweinting, Mitglied FrauenWerk Stein e.V.

Saskia von Münster, B.A., M.Ed.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Praktische Theologie (Religions- und Gemeindepädagogik) Friedrich-Alexander-Universität Erlangen

Anette Lederer-Heer
Diakonin, Dekanatsfrauenbeauftragte Ansbach

Brigitte Reinard
Ehrenamtskoordinatorin, Generationenmanagerin Bayern, Freiwilligenmanagerin, Erwachsenenbildnerin

Prof. Dr. Uta Schmidt
Professorin für Feministische Theologie und Gender Studies Augustana-Hochschule Neuendettelsau

Dr. Tatjana K. Schnütgen
Pfarrerin, Erlöserkirche Bad Wörishofen

Mareike Strobl
Erzieherin, Kirchenvorsteherin und Vertrauensfrau in der Kirchengemeinde Schopflohe, Ehrenamtliche Dekanats-Jugendarbeit

Weitere Autorin: Annette Kurschus
Ratsvorsitzende Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

Layout/Korrektur: Dr. Andrea König, Annette Martens

Druck: A.M. Concept&Grafik, 1. Auflage 2022

Kontaktadresse: forum frauen
Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Sperberstr. 70
90461 Nürnberg
Tel. 0911 4316 241
www.forum-frauen.de, www.frauensonntag.de
E-Mail: forum-frauen@afg-elkb.de

Dieses Heft können Sie samt Materialien kostenlos bestellen und/oder downloaden.

Infos & Download: www.forum-frauen.de oder www.frauensonntag.de

Frauensonntag 2023
"Für euch..."
Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt
und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt,
bringt es viel Frucht.
(Joh 12,24)

▶ Grußwort zum Frauensonntag in der ELKB

Präses Dr. h.c. Annette Kurschus
Ratsvorsitzende der
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Foto: © EKvW/B. Frommann

Frauensonntag!

Das ist ein Wort wie "weißer Schimmel" oder "kleiner Zwerg", ein doppelt gemoppeltes Wort. Warum? Sonntag ist Frauensonntag, weil ohne Frauen nicht Sonntag wäre. Darum! Frauen sind es, die am ersten Tag der neuen Woche, am Ostersonntag, den Leichnam Jesus salben wollen und sein Grab leer finden. Frauen sind es, zu denen der Auferstandene zuerst spricht. Frauen sind es, die zuerst verkünden, dass Christus von den Toten auferstanden ist. Dieser Ostersonntag strahlt seitdem auf alle weiteren Sonntage. Von ihm beziehen alle Sonntage ihre Würde und ihren Auftrag. Der Sonntag ist zum Feiertag gemacht worden, um es den Frauen nachzumachen und die Botschaft von der Auferstehung in die Welt zu sagen. In diesem Sinn also ist jeder Sonntag ein Frauensonntag.

Jeder Sonntag erinnert aber auch daran, wie schwer es Frauen oft haben sich Gehör zu verschaffen, so wunderbar, so lebenswichtig, so rettend auch sein mag, was sie zu sagen haben. Der Evangelist Lukas erzählt vom Ostersonntag: "Sie gingen wieder weg vom Grab und erzählten das alles den Elf und den anderen Jüngern. Es erschienen ihnen diese Worte, als wär’s Geschwätz, und sie glaubten den Frauen nicht." Wie dumpfbackig! Und wie ernüchternd, dass das oft immer noch die Reaktion ist, wenn Frauen reden.

Es ist dies der Grund, warum doch ein besonderer Frauensonntag nötig ist. Er ist dazu da, Frauen zu ermuntern den Mund auf- und beharrlich ihr Wort zu machen. Er ist dazu da, ihren Stimmen Gehör zu verschaffen. Was Frauen zu sagen haben mit ihrem Wissen, mit ihren Erfahrungen und mit ihrem Glauben, das ist im buchstäblichen Sinn notwendig, weil Not wendend in den gegenwärtigen Dauerkrisen. Wir brauchen solche, deren Liebe noch nicht zu Ende ist, wenn das Grab geschlossen ist. Wir brauchen solche, die in der Dunkelheit aufbrechen – Ausgang offen.

Dass so viele Frauengruppen an der Basis mit großer Leidenschaft den Frauengottesdienst vorbereiten, beglückt mich. In ihnen sehe ich Nachfolgerinnen und Wiedergängerinnen jener resoluten Frauen, denen einst die Ostersonne das Gesicht erhellte.

Ich wünsche Ihnen, die Sie sich für den Frauensonntag engagieren, Gottes Segen und Geistkraft!

Ihre

Annette Kurschus

► Vorwort zum Frauensonntag 2023

Dr. Andrea König
Theologin und Pädagogin,
forum frauen Im Amt für Gemeindedienst
in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Foto: © afg

Liebe Leser:innen,

wenn wir in einen Kirchenraum eintreten, fällt nicht selten der erste Blick auf das Kreuz, das oft klar und deutlich über dem Altar zu erkennen ist. Das Kreuz, das an die Kreuzigung Jesu erinnert, häufig sogar den gekreuzigten Jesu und den geschundenen Körper darstellt, bereitet vielen Menschen Schwierigkeiten. Auch die Rede vom Menschen Jesus am Kreuz tröstet nicht alle. "Das Kreuz mit dem Kreuz" ist ein verbreiteter Titel für Veranstaltungen, in denen sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer kritisch mit dem zentralen Symbol des Christentums auseinandersetzen. Luther dagegen formulierte ganz nüchtern: "Der Glaube, das Kreuz, das tut's; denn der Glaube kann ohne Kreuz nicht bestehen."

Vielen erscheint das Kreuz anstößig. Warum musste Jesus überhaupt sterben? Ein Gott, der seinen Sohn am Kreuz sterben lässt? Das passt nicht zu Gott, so hört man es oft. Aber warum nicht? Weil *wir* uns Gott so nicht vorstellen können? Weil *wir* an so einen Gott nicht glauben wollen? Also eine Weltsicht ohne Kreuz?

Über die Deutung des Todes Jesu und das Kreuz ist viel debattiert und gestritten worden. Schon die Vielzahl der Deutungen im Neuen Testament zeigt, wie die Christen von Anfang an um das richtige Ver-

ständnis des Todes Jesu gerungen haben. Die ersten Christinnen und Christen, die Juden waren, deuteten den Tod in Analogie zum Ritual am großen Versöhnungsfest, dem "Jom Kippur", das im 3. Buch Mose beschrieben ist. Da wird die Sünde des Volkes symbolisch einem Bock auf die Schultern geladen, der anschließend in die Wüste getrieben wird, wo er stirbt und die Sünden des Volkes mit in den Tod nimmt. Dieser Vorgang wird als "Sühne" bezeichnet, man spricht deshalb vom Sühnetod Christi. Daneben stehen in der Bibel andere Deutungen, wie z.B. die von Jesus als Passalamm. Später setzten sich Deutungen durch wie etwa die des Todes Jesu als Opfer zur Erlösung der Sünden.

Mit den Anfängen der feministischen Theologie im 20. Jahrhundert wurde die Kreuzes- und Opfertheologie bezüglich ihrer Wirkungsgeschichte für Frauen einer kritischen Reflexion unterzogen. Scharfe Kritik an einer Kreuzestheologie, die ein Gottesbild zugrunde legt, das Opfer braucht, um sich versöhnen zu lassen, übte beispielsweise die Theologin Dorothee Sölle Anfang der 1970er Jahre. Später wurde die feministische Kritik u.a. auch im Zusammenhang mit ihren Auswirkungen auf Gewalt betroffene Frauen weitergeführt.

Jede Generation hat damit gerungen, den Tod Jesu am Kreuz zu deuten. Heute wird mitunter darüber debattiert, wie viel am Gebrauch bestimmter Formulierungen hängt. Jede Übersetzung und jeder Versuch der Deutung des Todes Jesu in moderne Sprache, moderne Bilder und Gedanken steht vor der Aufgabe, die Botschaft auszuschöpfen. Das hat uns für die neue Ausgabe zum Frauensonntag auch als Vorbereitungsteam beschäftigt.

Bereits 2014 hat ein Team die Thematik für den Frauensonntag bearbeitet. Nun gehen wir für den Frauensonntag 2023 in eine Neuauflage. Neue Redaktionsmitglieder, neue Perspektiven, neues Material, andere Ideen sind hinzugekommen. Der Titel der Ausgabe "Für euch…" ist offengehalten und lädt ein, sich mit dem Kreuz, den eigenen und den Erfahrungen anderer auseinanderzusetzen.

Der nächste Frauensonntag findet am **19. März 2023** statt. In vielen Gemeinden in Bayern ist es üblich geworden, am Sonntag Lätare einen Frauengottesdienst für die ganze Gemeinde zu feiern. Diese Arbeitshilfe dient zur Anregung und Vorbereitung für solch einen Gottesdienst. Sie ist jedoch auch so gestaltet, dass sich der Gottesdienst zu jedem anderen Zeitpunkt im Kirchenjahr feiern lässt.

In diesem Heft finden Sie neben dem Gottesdienstentwurf zudem Bausteine, aus denen Sie für Ihren eigenen Entwurf wählen können. Ferner finden Sie eine kleine theologische Einführung zum Bibeltext, viele Ideen und Anregungen für Andachten oder andere Veranstaltungsformate sowie einige sehr spannende und informative Texte. Die Ausgabe ist kostenlos und kann über das Amt für Gemeindedienst bezogen werden. Sie steht als gedruckte Ausgabe zur Verfügung und auch als Download. Des Weiteren gibt es kostenlose Materialien für die Werbung vor Ort, wie z.B. Postkarten und Plakate. Auf der Homepage forum frauen finden Sie auch die Vorlagen als Word-Dokumente zur eigenen Bearbeitung sowie eine Terminübersicht: **www.forum-frauen.de** oder **www.frauensonntag.de**

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe und bedanke mich an dieser Stelle gleichzeitig bei allen Menschen, die an der Entstehung dieser Ausgabe ideenreich, ehrenamtlich und engagiert mitgewirkt haben. Der Dank gilt auch allen Frauen, die vor Ort den Frauensonntag in den Gemeinden lebendig werden lassen und mit uns feiern!

Gemeinsam mit dem Redaktionsteam grüßt Sie ganz herzlich aus dem forum frauen
Ihre

Dr. Andrea König
forum frauen im Amt für Gemeindedienst der ELKB

► Inhaltsverzeichnis

- Impressum 2
- **Grußwort zum Frauensonntag in der ELKB 4**
- Vorwort zum Frauensonntag 2023 6
- Inhaltsverzeichnis 9
- **Bibeltexte in Auswahl / Theologische Einführung 11**
- Bibelübersetzungen in Auswahl Joh 12,20-26 12
- Das Evangelium nach Johannes – Einführung 14
- Joh 12, 20-26 Vom Sterbenden Weizenkorn 17
- Kreuz- und Kreuzestheologie 22
- **Gottesdienst Vorschlag 25**
- Gottesdienst Vorschlag mit Ablauf 26
- Predigtvorschlag 32
- **Bausteine – Material 43**
- Gedicht-Meditation 44
- Aktion zum Kreuz 45
- Lichtkreuz 46
- Gedanken zum Lichtkreuz 48
- Fürbitten für den Gottesdienst 50
- Psalmgebet nach Psalm 139 51
- Kreuzwort 52
- Segen 53
- Segenswunsch 53
- Friedensgebet 53
- Segensgebet 54
- **Verschiedenes – Texte – Praktische Ideen 55**
- Das Kreuz – Impulse aus feministisch-theologischer und gender-gerechter Perspektive 56

▶ Inhaltsverzeichnis

- Frau am Kreuz – Heilige Kümmernis 62
- Projektidee – Was ist das Kreuz für mich? 62
- Auf der Suche nach Veranstaltungsideen für 2023? Dorothee Sölle Gedenken zum 20. Todestag 70
- Gestaltungsideen für Gottesdienste und Mehr 71
- Lätare Brezeln – Ein Rezeptvorschlag 74
- **Anhang 75**
- Quellen- und Abbildungsnachweise 76

Bibeltexte in Auswahl

Exegetische & theologische Einführung

Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt,
bringt es viel Frucht.
(Joh 12,24)

► Bibeltexte in Auswahl

►Hinweis:

Der **Frauensonntag** wird in der ELKB traditionell in vielen Gemeinden am **Sonntag Lätare** gefeiert. **2023** fällt der Frauensonntag auf den **19. März**. Lätare ist ein kleines Osterfest mitten in der Passionszeit. In den Texten dieses Sonntags ist schon deutlich die Hoffnung auf das neue Leben angelegt, die mit Ostern zur Vollendung gelangt. Dazu passt das Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fallen und sterben muss, um neues Leben hervorzubringen. Dieser Ausgabe sind **mehrere Bibelexte in Auswahl** zugrunde gelegt. Sie finden die Auswahl auf den folgenden beiden Seiten. Die Übersetzung der neu revidierten Lutherbibel 2017 bildet die Basis für diese Ausgabe. Sie ist daher an den Anfang gestellt. Sollten Sie sich bei der Umsetzung des Gottesdienstes für eine andere Bibelübersetzung – z.B. für die Bibel in gerechter Sprache (BigS) – entscheiden, achten Sie darauf, den Gottesdienst ggf. sprachlich anzupassen.

Johannes 12, 20-26

Die Ankündigung der Verherrlichung

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen
waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus
Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen
Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas
und Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und
sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherr-
licht werde. 24 **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizen-
korn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber
erstirbt, bringt es viel Frucht**. 25 Wer sein Leben lieb hat, der verliert
es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren
zum ewigen Leben. 26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo
ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den
wird mein Vater ehren.

Aus: Lutherbibel, revidiert 2017
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Johannes 12,20-26

Vertreter der nicht jüdischen Welt suchen Jesus

20 Unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um
Gott anzubeten, befanden sich auch einige Nichtjuden. 21 Sie gingen
zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm:
»Herr, wir möchten gerne Jesus kennenlernen.« 22 Philippus sagte es
Andreas, und die beiden gingen zu Jesus. 23 Er antwortete ihnen: »Die
Stunde ist gekommen! Jetzt wird die Herrlichkeit des Menschen-
sohns sichtbar werden. 24 **Amen, ich versichere euch: Das Weizen-
korn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Aber
wenn es stirbt, bringt es viel Frucht**. 25 Wer sein Leben liebt, wird es
verlieren. Wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es
für das ewige Leben bewahren. 26 Wer mir dienen will, muss mir auf
meinem Weg folgen, und wo ich bin, werden dann auch die sein, die
mir gedient haben. Sie alle werden von meinem Vater geehrt wer-
den.«

Aus: Gute Nachricht Bibel (GND), durchgesehene Neuausgabe
© 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Johannesevangelium 12,20-26

20 Es gab auch einige griechischsprachige Menschen unter denen, die
hinaufgingen, um beim Fest anzubeten. 21 Diese nun gingen zu Phi-
lippus – dem aus Betsaida in Galiläa – und fragten ihn und sagten:
»Herr, wir wollen Jesus sehen!« 22 Philippus ging und sagte es An-
dreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus. 23 Jesus
antwortete ihnen und sagte: »Die Zeit ist gekommen, dass der göttli-
che Glanz des erwählten Menschen gezeigt werde. 24 **Amen, amen,
ich sage euch: Wenn das Weizenkorn, das in die Erde fällt, nicht
stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, trägt es viel Frucht.** 25 Alle,
die ihr Leben lieben, verlieren es; und alle, die ihr Leben in dieser Welt
hassen, werden es bis in das ewige Leben bewahren. 26 Die mir die-
nen, sollen mir folgen; und wo ich bin, dort werden auch die sein, die
mir dienen. Alle, die mir dienen, die wird Gott ehren, weil sie mein
Ursprung ist.

Aus: Dr. Ulrike Bail/Frank Crüsemann/Marlene Crüsemann (Hrsg.),
Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

▶ Das Evangelium nach Johannes – Einführung

Dr. Andrea König

Das Evangelium nach Johannes ist ein spezielles Evangelium, das im Vergleich zu den anderen drei synoptischen Evangelien in Darstellung und Theologie sehr eigenständig wirkt. Martin Luther nannte es "das einzige, zarte, rechte Hauptevangelium"[1], das "den anderen dreien weit, weit vorzuziehen und höher zu heben" sei. Ähnlich urteilte der griechische Kirchenvater Origenes (ca. 185-253 n.Chr.): "Die vornehmste unter allen heiligen Schriften ist das Evangelium, das vornehmste aber unter den Evangelien ist das des Johannes."[2]

Andere Zeitgenossen haben dagegen ihre Mühe mit diesem Evangelium, das an vielen Stellen abstrakt, merkwürdig, zeitweise widersprüchlich und schwer verständlich erscheint. Auch in der gegenwärtigen Bibelwissenschaft wird das Johannesevangelium als das "schwierigste unter den kanonischen Evangelien"[3] bewertet, dessen Auslegung umstritten ist.[4] Anders als in den anderen Evangelien wandert Jesus im Johannesevangelium mehrfach zwischen Galiläa und Judäa bzw. Jerusalem hin- und her. Auch sein Todesdatum unterscheidet sich. Seine Reden gleichen eher Reflexionen und seine Taten dienen als Anlass dazu oder sie sind in größere Dialoge und Reden eingebaut. Zudem erscheinen die Wunder bis zum Äußersten gesteigert, wie etwa bei Lazarus, der bereits vier Tage im Grab liegt.

Dennoch ist vielen Menschen genau dieses Evangelium am liebsten. Vor allem die sieben Ich-bin-Worte Jesu, die dem johanneischen Evangelium eigen sind, ermöglichen alltagsnahe Zugänge. Aber auch die sehr eigene und bilderreiche Sprache spricht viele Menschen an.

---

1 Luther, Deutsche Bibel, Bd. 6, 10.
2 Origenes, Joh. IV, 6.
3 Peter Pilhofer, Das Neue Testament und seine Welt. Eine realgeschichtliche Einführung, 2010, 394.
4 Das Johannesevangelium zieht die akademische Aufmerksamkeit auf sich wie kaum eine andere Schrift. In den letzten zwei Jahrzehnten ist eine unüberschaubare Fülle an Forschungsbeiträgen erschienen. Vgl. Silke Petersen, Das andere Evangelium. Ein erster Wegweiser durch die Johannesforschung, ZNT 12 (2009), 2-11.

Das Johannesevangelium beginnt nicht mit der Geburt, Kindheit oder Taufe Jesu, sondern mit einem tiefgründigen Prolog (1,1-18). Im Zentrum des Johannesevangeliums steht die Botschaft, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Dies gipfelt in Aussagen wie "Ich und der Vater sind eins" (10,30). Das Evangelium lässt sich recht einfach gliedern. Zwischen dem Prolog und dem Nachtragkapitel 21 finden sich zwei große Abschnitte: 1,19-12,50 Die Offenbarung Jesu vor der Welt und 13,1-20,31 Die Offenbarung Jesu vor den Seinen.

Abb.: Der P52 (=Papyrus Nummer 52) ist der wohl älteste Beleg zum Neuen Testament aus dem Johannesevangelium und wird auf 100-125 n. Chr. datiert. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um eine der allerersten Abschriften des Johannesevangeliums. Das Fragment, das nicht größer als eine Handfläche ist, ist auf beiden Seiten in Griechisch beschrieben. Quelle: www.bibelausstellung.de

Sowohl die Entstehungszeit als auch die Verfasserschaft sind beim Johannesevangelium nicht eindeutig geklärt. Die Vertreterinnen und Vertreter der historisch-kritischen Schule datieren das Evangelium aus inneren Gründen meist auf das Ende des ersten Jahrhunderts. Es wird davon ausgegangen, dass dem Verfasser mindestens das Markus-, möglicherweise auch das Lukasevangelium bekannt war. Ab Mitte des 2. Jahrhunderts ist das Johannesevangelium durch Handschriften, Rezeption und Zitate mehrfach bezeugt. Eine Spätdatierung nach 130 scheidet daher ebenso wie eine Frühdatierung vor 70 wohl aus.

Sehr markant sind Gegensätze, die das Johannesevangelium durchziehen. So zum Beispiel die Gliederung zwischen der "Welt" und den "Seinen". Auch bereits im Prolog lässt sich das erkennen, wo sich Gegensätze wie "Licht– Finsternis" oder "Gesetz–Gnade und Wahrheit" finden, die dann im ganzen Evangelium fortgeführt werden. Die Begriffe charakterisieren jeweils zwei Machtbereiche, die sich dualistisch gegenüberstehen: die himmlische Welt und diese Welt. Die Sendung des Sohnes aus der himmlischen Welt des Vaters führt durch die Fleischwerdung in diese Welt und führt dort zur Entscheidungssituation der Menschen. Wer sich zu Jesus bekennt, ihn als Sohn erkennt, ihn liebt und an ihn glaubt, gehört zu den "Seinen".

Die Gemeinde, die sich aus dieser Glaubensentscheidung herausbildet, lebt zwar in dieser Welt, hat aber bereits Anteil an der himmlischen Welt. Eine solche dualistische Weltsicht ist historisch erklärbar aus der Außenseiterstellung der johanneischen Gemeinden. Sie spiegelt aber auch eine Weltanschauung, die im 1. Jahrhundert n. Chr. zu blühen begann und ähnliche Begrifflichkeiten pflegte: die Gnosis.

Der Evangelist nimmt aktuelles Gedankengut auf, interpretiert es aber für die Zwecke seiner Gemeinde neu. Die dem Evangelisten vorliegenden Überlieferungen überträgt er in eine Sprache, die die Menschen seiner Zeit anspricht, vor allem aber ihre Entscheidung für Jesus fordert.

► **Hinweis:** Gnosis leitet sich vom Griechischen ab und bedeutet "Erkenntnis". In einem fachwissenschaftlichen Sinn werden mit Gnosis und Gnostizismus religiöse Lehren, Gruppierungen und Strömungen bezeichnet, die im 2. und 3. Jahrhundert eine Blütezeit erlebten. Wesentliche Merkmale sind z.B. ein ausgeprägter Dualismus, wie etwa Gegensätze zwischen Gut und Böse oder Gott und Welt. Die Erlösung wird in der Gnosis über den Weg der Erkenntnis des dualistischen Charakters der Welt beschritten. Ziel des Gläubigen ist es, sich in den Ort des Guten hinein zu bewegen und die spirituelle Dimension in der eigenen Existenz zu erkennen. Gnostische Positionen fassten teilweise in einigen Gemeinden des frühen Christentums Fuß.

Johannes 12 – "Sechs Tage vor dem Pessach…"

Das 12. Kapitel des Johannesevangeliums beginnt mit einer Zeitansage "sechs Tage vor Pessach". Genau eine Woche später ist Ostermorgen. Insgesamt wird viermal auf den Termin des Festes hingewiesen (11,55; 12,1; 12,12; 13,1) und die zeitlichen Angaben führen immer näher an das Festereignis heran. Das ganze Kapitel blickt zurück auf das Wirken Jesu und gleichzeitig voraus auf die Kreuzigung. Spannungen zwischen Nicht-Verstehen und Nicht-Verstehen-Können, Glauben und Nicht-Glauben-Können, durchziehen das gesamte Kapitel.

Im ersten Teil des Evangeliums agiert Jesus in der Öffentlichkeit in seiner galiläischen Heimat sowie in den Landesregionen von Samaria und Judäa. Der erste Tag ist dadurch bestimmt, dass Jesus nach Bethanien zurückkommt, wo ihm ein Gastmahl gegeben und er von Maria, der Schwester von Martha und Lazarus, mit Öl gesalbt wird. Seine bloße Anwesenheit führt zum Auflauf einer Menschenmenge.

Am nächsten Tag zieht Jesus auf einem Esel reitend in Jerusalem ein, von den Menschen mit Palmen in den Händen bejubelt. Das Johannesevangelium weiß im Gegensatz zu den synoptischen Evangelien zu berichten, warum die Menschenmenge Jesus so euphorisch empfing: Die Erweckung des Lazarus hatte sich herumgesprochen (12,19).

Nach dem Einzug und vor dem Letzten Abendmahl berichtet das Johannesevangelium noch vom Wunsch einiger Griechen, mit Jesus bekannt zu werden. Die durch Philippus und Andreas vermittelte Bitte, Jesus zu sehen, wird zum Anlass eines letzten Auftritts Jesu in der Öffentlichkeit, in dem er zur Menge redet und mit ihr diskutiert.

Das Thema der Rede, das anschließend entfaltet wird, gibt Vers 23 an: Die Stunde, die bisher noch nicht gekommen war, ist jetzt gekommen. Ziel und Inhalt dieser Stunde ist die Verherrlichung des Menschensohnes. Dass dabei der Tod Jesu im Blick ist, aus dem heilvolle Frucht erwächst, findet sich in Vers 24 mit dem Bildwort vom Weizenkorn:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Johannes 12,24 – Vom sterbenden Weizenkorn

Brigitte Reinard

Die Gleichnisse Jesu nehmen mehrfach auf den Weizen Bezug. Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Mk 4,28) oder das Gleichnis vom vierfachen Acker (Lk 8,5-8) setzen landwirtschaftliche Vorgänge voraus, wie etwa Aussaat der Samenkörner, und vergleichen diese mit dem Kommen der Gottesherrschaft, die im Anbruch ist. Das Wort vom Weizenkorn, das zunächst wie eine Spruchweisheit anmutet, wird erst durch den Kontext, in den es eingebettet ist, als metaphorische Erzählung mit übertragener Bedeutung erkennbar.

Sozialgeschichtlicher Hintergrund

Weizen und Gerste sind von den in der Bibel genannten "Früchten des Feldes" die wichtigsten. Weizen als Urnahrungsmittel hat in Mythologie und Religion symbolische Bedeutung. Er gilt als Frucht der Erde, als Gabe des Lebens und der Götter und wird assoziiert mit Reinheit, Segen und dem Bund Gottes mit den Menschen. Aussaat, Wachstum und Ernte gelten als Symbol für Geburt, Leben und Tod.

► **Hinweis:** Weizen ist eine der am meisten genannten Pflanzen in der Bibel. Seine Wichtigkeit ist offensichtlich, denn Weizenmehl bildete die Grundlage der Nahrung in den Regionen und wurden in Form von Brot, Brei und Fladen verzehrt. In der Antike war Weizen ein Symbol für Wiedergeburt und den Wechsel der Jahreszeiten. Er findet sich als Symbol in vielen Religionen und Kulturen. Bei den Ägyptern wurde Weizen mit Osiris in Verbindung gebracht, bei den Griechen mit Demeter.

Der Anbau von Getreide war bereits im Altertum von hoher Bedeutung. Archäologische Funde in Jericho aus dem 8. Jhd. v. Chr. lassen darauf schließen, dass im gesamten fruchtbaren Halbmond Getreide durch Ackerbau kultiviert wurde. In der Bibel finden sich zahlreiche Hinweise, die Rückschlüsse auf Anbau und Bedeutung zulassen. So geht z.B. aus Ex 9,31f. hervor, dass der Weizen im Dezember angebaut und im Mai geerntet wurde. Gerste, das als Getreide der Armen galt, wurde jeweils einen Monat früher angebaut und geerntet.

Die Bedeutung, die Weizen und Gerste in der Region einnahmen, lässt sich auch in Dtn 8,7-11 nachlesen: Das dem Volk Israel verheißene Land ist ein fruchtbares Land, an dessen erster Stelle Weizen und Gerste als Pflanzen genannt werden. Auch im jüdischen Jahreskreis fallen zwei Feste mit der Gersten- und Weizenernte zusammen: Pessach und Schawuot. Jesus selbst verwendet zahlreiche Begriffe im Zusammenhang mit Ackerbau, wie z.B. sähen oder ernten. Vor allem in seinen Gleichnissen ist vom Weizen häufig die Rede, so z.B. in der Allegorie "Vom Unkraut unter dem Weizen" (Mt 13,30) oder im Gleichnis vom Wachsen der Saat (Mk 4,28), in der Beispielerzählung vom reichen aber törichten Kornbauer (Lk 12,18) oder in der Bezugnahme auf das Dreschen von Weizen, wodurch dieser von der Spreu getrennt wird (Mt 3,12). Bis heute ist das jesuanische Bildwort "die Spreu vom Weizen trennen" gebräuchlich.

Bildwort und Bildlichkeit

Wenn ein Weizen- oder anderes Samenkorn in die Erde gelegt oder ausgesät wird, dann beginnt mit dem einsetzenden Wachstumsprozess ein natürlicher Prozess. Das Korn nimmt Feuchtigkeit auf, es wird weich oder reißt auf und das Wachstum beginnt. Solange ein solches Korn im Trockenen aufbewahrt wird, behält es seine Form und seine Keimkraft – auch über Jahrhunderte. In der Erde beginnt das Korn zu keimen, treibt erste Wurzeln. Das Korn vergeht, ein Keim entsteht. Der Keim dringt zum Licht, während das Korn in der Erde bleibt und seine Wurzeln ihm alles Lebensnotwendige zuführen.

Der Wachstumsprozess ist ein geheimnisvoller Vorgang, von dem die Menschen nur die äußere Seite sehen. Nach dem Verständnis der biblischen Tradition ist das Wachstum der Natur kein isolierter, rein biologischer Vorgang, sondern das Gedeihen von Pflanzen wird bewirkt von dem segensreichen und gütigen Wirken Gottes in der Schöpfung. In der Erde vergeht das Samenkorn. Ein Keim entsteht und damit Neues. Der Keim wächst zum Licht, das Samenkorn bleibt in der Erde.

Abb.: Ein Weizenkorn, das in die Erde gesät wird, nimmt Wasser auf. Durch den erzeugten Druck wird die Schale aufgesprengt und die Wurzelhaube drückt durch. Die erste Keimwurzel treibt aus. Die Spitze tritt durch die Erdoberfläche. Die Blattentwicklung beginnt.

Das Weizenkornwort im Johannesevangelium besteht aus zwei Teilen, die antithetisch, d.h. gegensätzlich aufeinander bezogen werden (wenn nicht – wenn aber). Besonders auffällig ist, dass die Negation (wenn nicht) an erster Stelle steht und erst im zweiten Teil die Position (wenn aber) genannt wird. Durch die Einleitung "Wenn nicht" wird angedeutet, dass es hier um eine Notwendigkeit geht, die unbedingt eintreten muss. Erst der zweite Satz spitzt dann durch die verkürzte Wiederholung zu, worum es geht: Das Weizenkorn muss sterben.

Wozu dies Sterben dienlich ist, wird in den Folgesätzen formuliert: Wenn das Weizenkorn nicht stirbt, bleibt es allein – wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.

Dem einzelnen Weizenkorn wird dabei die Vielzahl der Frucht gegenübergestellt. Erst beim genaueren Lesen kommen Details zum Tragen, die deutlich machen, dass es sich hier nicht einfach nur um ein Weizenkorn und die Beschreibung eines natürlichen Vorganges handelt, sondern die Erzählung einen tieferen Sinn birgt.

Ein erster interessanter Aspekt ist die Frage, ob das Weizenkorn wirklich ausgesät wird.[5] Beim Lesen fällt auf, dass das Weizenkorn nämlich selbst das handelnde Subjekt ist und auch bleibt, auf das alle aktiven Verben bezogen sind: Es wird nicht – wie es landwirtschaftlich Voraussetzung wäre – angesät, sondern es fällt. Dann stirbt es, bleibt allein und bringt Frucht. Das Weizenkorn agiert gleichsam eigenständig. Auffällig ist dabei vor allem die Formulierung, dass es allein bleibt. In der realen und alltäglichen Lebenswelt kommt dies im Grunde nicht vor – weder als Saatgut, noch als Frucht in der Ähre und auch nicht bei der Ernte und der Weiterverarbeitung zu Mehl. Der Eindruck, dass es sich um etwas Besonderes handeln muss, wird durch diese Formulierung deutlich.

In beiden Versen des Weizenkornwortes im Johannesevangelium geht es um Leben und Tod. Und während sich die Metapher in Vers 24 der Natur und Vegetation bedient, wird Vers 25 parallel dazu angeordnet und mit dem Bereich des Menschlichen verknüpft. Das "In-die-Erde-fallen-und-Sterben" des Weizenkorns entspricht dem "Leben verlieren" als Metapher für das Sterben des Menschen. Entsprechend werden "Frucht bringen" und "zum ewigen Leben bewahren" parallelisiert.

Durch die Motive der "Stunde" und der "Verherrlichung", die in Vers 23 erwähnt sind, wird ein doppelter Rahmen um das Weizenkornwort gelegt. Es wird der Bezug zum Kreuzestod Jesu erzeugt. Der organische Zusammenhang von Tod und Leben wird auf Jesu Tod übertragen. Das "Sterben des Weizenkorns" in Vers 24 und die Rede vom "Verlieren des Lebens" in Vers 25 bilden eine Brücke zu Vers 33, wo vom Tod Jesu die Rede ist: "Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde."

---

5 Vgl. dazu ausführlich Ruben Zimmermann, Das Leben aus dem Tod (Vom sterbenden Weizenkorn) Joh 12,24, in: der. u.a. (Hg.), Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007, 804-816.

Der Bildbereich des Weizenkorns stellt vor Augen, dass diese Notwendigkeit des Sterbens einem höheren Ziel dient. Ohne Sterben gibt es auch keine Frucht. In der metaphorischen Übertragung wird damit nahegelegt, dass auch der Tod Jesu ein übergeordnetes Ziel hat. Er ist wie das sterbende Weizenkorn. Sein Tod steht in einem größeren Sinnzusammenhang und dient letztendlich dem Fruchtbringen.

Zusammenfassende Deutung

Das Wort vom Weizenkorn bezieht die Vorstellung von Saat und Ernte, vom Sterben und Fruchtbringen des Weizenkorns auf den Tod Jesu. So wird in bildlicher Rede eine Deutung des Todes gegeben, die aus der Perspektive der erzählten Lebensgeschichte Jesu prospektiv, beim vorausgesetzten Tod Jesu retroperspektiv erscheint. Der schwer fassbare Sinn des Todes Jesu wird hier für die Leserinnen und Leser mit einem allgemein bekannten Bild aus der täglichen Erfahrung nähergebracht: Das Saatkorn stirbt, damit neue Frucht wachsen kann. Dieser Erfahrungsbereich wird für eine religiöse Aussage nutzbar gemacht, so dass durch die Übertragung des metaphorischen Vergleichs zwischen Vegetation und Tod Jesu eine religiöse Deutung entsteht.

Etwas so Geheimnisvolles und Fremdes wie das Erlangen des Lebens durch den Tod, ist nicht zu begreifen noch logisch zu beweisen. Das gilt im Blick auf Jesu Tod, aber auch den Tod uns bekannter oder fremder Menschen oder unseren eigenen. Das Johannesevangelium beschreibt Jesu Tod nicht als Opfer, nicht als Erniedrigung, sondern im Gegenteil als Erhöhung. Es zeigt uns Jesus in seinem Tod als siegenden Sohn Gottes.

Das Weizenkornbild ist nicht einfach ein Auferstehungsbild, auch wenn einem beim ersten Lesen die Auferstehung möglicherweise sofort in den Sinn kommt. Zuerst ist es eine Aussage über Jesus Christus. Aber Teil des Geheimnisses des Glaubens ist auch unsere Verwandlung durch diesen Jesus Christus. Der Tod Jesu erfüllt eine Funktion für andere, für uns, für mich. Das Sterben und Verwandelt-Werden geschieht immer wieder in unserem Leben. Die Verwandlung durch Jesus Christus ist eine Verwandlung, die uns weiterwachsen lässt.

Kreuz und Kreuzestheologie

Dr. Andrea König

Der Wochenspruch zum Sonntag Lätare vom Weizenkorn gibt mehrfach Hinweise darauf, wie das Leiden und Sterben Jesu gedeutet werden kann. Im Bildwort geht es um den Tod Jesu am Kreuz. Das Weizenkornwort ist ein Vorspann der Abschiedsreden Jesu, die folgen. Die Jüngerinnen und Jünger verstehen nicht, warum Jesus, eben noch bejubelt, plötzlich von Abschied und Leiden spricht. Das Weizenkornwort soll ihnen zum Verständnis helfen. Das Weizenkorn stirbt nicht. In ihm lebt bereits der Keim für neues Leben. Es ist die Zeit des Übergangs, etwas vergeht, damit Neues entstehen kann.

Das Bildwort vom Weizenkorn verbinden wir meistens mit Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesu. Damit blicken wir gleichzeitig auch auf das Kreuz, das für den Tod Jesu Christi steht. Es ist das Symbol der Christenheit schlechthin. Weltweit erinnern Christinnen und Christen nicht nur, aber vor allem am Karfreitag an den Tod Jesu am Kreuz. Es sind Bilder, denen wir begegnen, die in ihrer Darstellung auch abschreckend wirken können.

Abb.: Für die Römer war das Kreuz ein Todeswerkzeug und abstoßend. Dass gerade ein Gekreuzigter der Sohn Gottes und Erlöser sein sollte, war für die antike Welt eine Zumutung. Dafür gab es Spott. Dies zeigt z.B. ein Graffiti aus dem 1. Jhd. aus Rom. Ein Gekreuzigter mit Eselskopf wird von einem Mann angebetet. Darunter steht höhnisch: "Alexamenos betet seinen Gott an!"

Das Kreuz ist umstritten – und das war es seit jeher. Bereits Paulus berichtet davon. Im 1. Brief an die Korinther schreibt er: "Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit" (1. Kor 1,23). Töricht, also unlogisch und jenseits aller Vernunft, muss den Andersgläubigen der griechischen Mehrheitskultur der Antike rund um das Mittelmeer die Botschaft vom Kreuz und Gekreuzigten vorgekommen sein. Weder in die antike Götterwelt des Olymps noch in das damalige philosophische Denken passte der Gedanke an einen gekreuzigten und auferstandenen Gott, von dem zudem das Heil für die Welt und die Menschheit ausgehen sollte.

Soviel anders ist dies auch heutzutage nicht – etwa für Menschen, denen der christliche Glaube fremd geworden ist oder die mit ihm nie in Berührung gekommen sind. Genauso wie die Bilder von Krieg, Gewalt, Leid und Tod, die uns täglich medial erreichen. Es bleibt immer die Frage "Warum?".

Das Kreuz als Symbol besteht, wenn man es ganz schlicht skizziert, aus zwei Linien, die sich überschneiden. Als solch schlichte Darstellung zählt es zu einem der ältesten Symbole der Menschheit. Lange bevor es zum Sinnbild des Christentums wurde, war es ein Zeichen für Daseinsdeutung. Die besondere Ausdruckskraft des schlichten Symbols steckt im Schnittpunkt der Achsen: Die waagrechte Achse bildet den Horizont des Irdischen ab – den Lauf der Zeit zwischen Vergangenheit und Zukunft. Die senkrechte Achse verbindet oben und unten, Himmel und Erde. Wo die Arme sich kreuzen, ist der Ort des Menschen: Aus der Erde geboren, zum Himmel strebend, steht er aufrecht zwischen Werden und Vergehen. Im Wechselspiel dieser existenziellen Verortung erkennt der Mensch sein Schicksal: Die Gegenwart als Übergang von der Geburt zum Tod und von dieser in eine andere Welt.

Als Jesus hingerichtet wurde, war diese Deutung verblasst. Den Römern ging es um eine andere Symbolik. Es ging um Macht. Das Kreuz als Todeswerkzeug diente der Abschreckung, Einschüchterung und Abrechnung mit Aufrührern und Unruhestiftern. Der Tod am Kreuz galt als eine der grausamsten Hinrichtungsmethoden und die Botschaft der zur Schau gestellten Gewalt und leidenden Körper war eindeutig und unmissverständlich. Zugleich bezeugten die ersten Christinnen und Christen die Auferstehung Jesu. Alle Ereignisse zusammen mussten gedeutet werden und wurden im Laufe der Jahrhunderte auch immer wieder neu gedeutet. Die Suche nach Deutungen ist nicht beendet. Sie geht weiter. Diesen Gedanken finden Sie in dieser Ausgabe in der Predigt ausformuliert, die Sie zum gemeinsamen Nachdenken einladen möchte. Auf die Frage nach der Bedeutung gibt es nicht die eine richtige Antwort. Sie sind eingeladen, weiter zu fragen. Manchen erschließt sich der Sinn nur emotional, manchen nur rational. Im Informationsteil dieser Ausgabe finden Sie dazu als Anregung auch einen kleinen Impulstext zu feministisch-theologischen und ganz aktuellen gender-gerechten Deutungen.

Literaturhinweise

Berger, Klaus: Im Anfang war Johannes. Datierung und Theologie des vierten Evangeliums, Gütersloh [3]2004.

Beutler, Johannes: Das Johannesevangelium. Kommentar, Freiburg i. Br. 2013.

Beutler, Johannes (Hg. u.a.): Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007.

Erlemann, Kurt: Gleichnisse: Theorie – Auslegung – Didaktik, Tübingen (UTB) 2020.

Gemünden, Petra von: Vegetationsmetaphorik im Neuen Testament und seiner Umwelt, NTOA 18, Göttingen/Freiburg (Schweiz) 1993, 204-209.

Kügler, Joachim: Das Johannesevangelium, in: Ebner, Martin/ Schreiber, Stefan (Hg.): Einleitung in das Neue Testament, Stuttgart 2008, 208-228.

Petersen, Silke: Das andere Evangelium. Ein erster Wegweiser durch die Johannesforschung, ZNT 12 (2009), 2-11.

Pilhofer, Peter: Das Neue Testament und seine Welt. Eine realgeschichtliche Einführung, Tübingen 2010.

Schenke, Ludger: Das Johannesevangelium: Einführung – Text – dramatische Gestalt, Stuttgart 1992.

Schnelle, Udo: Das Evangelium nach Johannes (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament, Bd. 4), Leipzig 1998.

Thyen, Hartwig: Johannesevangelium, in: TRE 17 (1988), 200-225.

Thyen, Hartwig: Das Johannesevangelium (HNT 6), Tübingen 2005.

Wilckens, Ulrich: Das Evangelium nach Johannes (Das Neue Testament Deutsch, NTD Bd. 4), Göttingen, [18]2000.

Zimmermann, Ruben: Das Leben aus dem Tod (Vom sterbenden Weizenkorn) Joh 12,24, in: der. u.a. (Hg.), Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007, 804-816.

Zumstein, Jean: Das Johannesevangelium (KEK 2), Göttingen 2016.

Gottesdienst

Vorschlag

Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt,
bringt es viel Frucht.
(Joh 12,24)

► Gottesdienst – Vorschlag für den Ablauf

Ursula Kugler / Dr. Tatjana Schnütgen

►Informationen zum Sonntag Lätare:

Der **Frauensonntag** wird in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern traditionell am Sonntag Lätare oder auch Laetare (lat. "freue dich") gefeiert. Der Sonntag Laetare ist der vierte Sonntag in der **Passionszeit** und fällt **2023** auf den **19. März**. Die Bezeichnung entstammt den Anfangsworten aus Jesaja, 66,10: "Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid." Der Sonntag Lätare wird auch Freudensonntag genannt und hat einen fröhlichen, tröstlichen Charakter, da Ostern näher rückt. Er hat eine lange Geschichte, die mit vielen unterschiedlichen Brauchtümern verbunden ist. Am mitten in der **Fastenzeit** gelegenen Sonntag wurde die Freude angesichts der Erlösung zum Ausdruck gebracht und das Fasten ausgesetzt. An diesem Sonntag durften die Christen "gemäß dem Fleisch" leben.

Lätare wurde mit vielen **Frühlingsbräuchen** verknüpft, z.B. mit Winteraustreiben und Sommeransingen. Im **Mittelalter** überreichte der Papst an diesem Tag die Goldene Rose an Persönlichkeiten, die sich um die römische Kirche besonders verdient gemacht hatten, weshalb der Tag auch **Rosensonntag** genannt wurde.

Abb.: Mitten in der Fastenzeit gab es früher am Sonntag Lätare traditionell süßes Gebäck und zwar in Form von Brezen. Ihre Form symbolisiert die verschränkten Arme der Büßer.

Als **liturgische Farbe** wurde **"rosa"** verwendet. Ausschlaggebend dürfte wohl weniger der Brauch des Rosensonntags gewesen sein, als vielmehr die farbliche Nuance. Rosa ist die Mischung aus **Violett (Passion)** und **Weiß (Auferstehung)**. Das neue **Evangelische Gottesdienstbuch** hat die Verwendung von Rosa aufgenommen. Da nur sehr wenige Gemeinden rosafarbene Paramente besitzen, werden für die Gestaltung des Kirchenraums alternativ einfache Tücher und Kerzen in den entsprechenden Farben Altrosa, Violett, Weiß als Arrangement empfohlen. Farben, Lieder und Texte bringen so gemeinsam das Anliegen des Sonntags Lätare zum Ausdruck, der durch Freude und Trost gekennzeichnet ist. Das **Passionsmotiv** bleibt hervorgehoben und wird mit dem **Wochenspruch** vom sterbenden Weizenkorn gedeutet: **"Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht."** (Joh 12,24)

►Informationen zur Gottesdienstgestaltung:

Auf den folgenden Seiten findet sich ein **Vorschlag für den Gottesdienst-Ablauf** zum Frauensonntag, der sich an der **Grundform 1** orientiert. Die so genannte Grundform 1 (G1) aus dem evangelischen Gesangbuch ist die klassische Form eines Gottesdienstes, wie sie derzeit am häufigsten in den Gemeinden gefeiert wird. Alle modernen Formen orientieren sich gewissermaßen an diesen Grundelementen und gestalten sie je nach Anlass und Zielgruppe weiter. Sie können den Entwurf an Ihre Vorstellungen anpassen. Die Vorlage finden Sie als Word-Datei zum Download und damit zur eigenen Bearbeitung auf der Homepage des forum frauen im Amt für Gemeindedienst unter: **www.frauensonntag.de**

Kirchenraumgestaltung

Lassen Sie sich vom Bibeltext inspirieren. Mit Weizenkörnern, Erde oder Keimlingen lässt sich der biblische Text gut darstellen. Das Kreuz als Symbol lädt ebenfalls dazu ein, gestalterische Ideen umzusetzen. Lichtkreuze aus Kerzen oder Kreuze aus Weizenkörnern sind denkbar. Sollten Sie den Gottesdienst am Sonntag Lätare feiern, dann lädt die liturgische rosa Farbe zur Gestaltung mit Tüchern oder Lichtakzenten ein. Auch die Brezenidee (s. S.24) kann eine Anregung sein. Mit einem kleinen Segensband versehen, können sie im Anschluss verschenkt werden (Rezept- und Gestaltungsideen s. S.71)

Glockenläuten

Musik zum Eingang

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst

Im Namen Gottes – die Quelle des Lebens.

Im Namen Jesu Christi – die Überwindung des Todes.

Im Namen der Heiligen Geistkraft – die Lebendigkeit jetzt und heute.

Amen.

► Eine Idee für die musikalische Umsetzung findet sich auf der Folgeseite.

Votum

► Musikalische Umsetzung*

* Für die musikalische Umsetzung benötigt man ein Instrument, das einen möglichst nachklingenden Ton erzeugt. Besonders eignet sich z.B. ein Xylophon oder ein Metallophon.

** Die Anregungen zur trinitarischen Eröffnung sind Vorschlägen nachgestaltet aus: Aßmann, Helmut/ Gidion, Anne/ Arnold, Jochen (2011): Im Namen Gottes: Trinitarische Eröffnungen und Gebete, gemeinsam Gottesdienst gestalten 17, Hannover, S.6 (hier Jochen Arnold) und S.139 (hier Christine Tergau-Herms).

Wir feiern diesen Gottesdienst
Im Namen Gottes: die Quelle des Lebens

► *Ton erklingt: a*

Im Namen Jesu Christi: die Überwindung des Todes

► *Töne erklingen: g – a)*

Im Namen der Heiligen Geistkraft: die Lebendigkeit
– jetzt und heute

► *Töne erklingen: c – d – a*

► *Alle Töne noch einmal hintereinander: a – g – a – c – d – a*

► *= Melodie: Christ ist erstanden* **

Amen.

Begrüßung

Liturgischer Gruß: Friede sei mit euch.
Gemeindegruß: Und mit deinem Geist.

Liebe Gemeinde,

noch ist nicht Ostern, aber ein Klang von Ostern kommt schon heute an. Bald werden wir es laut singen: Christ ist erstanden. An Lätare bekommt die schwarze Passionszeit einen hellen Riss, durch den Ostern schon hindurch leuchten und tönen darf.

Davor aber steht das Kreuz. Es steht vor uns und wir davor. Das mag in jeder und in jedem Unterschiedliches auslösen und für jede und jeden anderes bedeuten. Dem nachzuspüren soll unser Gottesdienst Raum anbieten – Gedankenraum und Raum sich zu verorten, wer mag, auch ganz wörtlich, körperlich.

► Alternative: Begrüßung mit eigenen Worten.

Lied

"Feiern und loben", LH 05 Kommt, atmet auf! (Strophen 1-4)

GOTT – ALLWISSEND UND ALLGEGENWÄRTIG

Psalm 139, 1-14

1 Ein Psalm Davids, vorzusingen.
HERR, du erforschest mich,
und kennest mich.

2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.

3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.

4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, HERR, nicht alles wüsstest.

5 Von allen Seiten umgibst du mich,
und hältst deine Hand über mir.

6 Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

7 Wohin soll ich gehen vor deinem Geist
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

8 Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

9 Nähme ich Flügel der Morgenröte,
und bliebe am äußersten Meer,

10 so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.

11 Spräche ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein –,
12 so wäre auch finster nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.
13 Denn du hast meine Nieren bereitet
und hast mich gebildet im Mutterleibe.
14 Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

Aus: Lutherbibel, revidiert 2017
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Schuldbekenntnis

Wir bedenken unsere Armut,
unseren Hunger nach Liebe,
nach Verständnis und Anerkennung,
und unsere Unfähigkeit,
anderen diesen Hunger zu stillen.
Wir bitten Gott um Erbarmen.

Aus: Agende 1, Kurhessen-Waldeck.

Lied

"Meine engen Grenzen", LH 083 Kommt, atmet auf! (Strophe 1 oder Strophen 1-4)

Gnadenzuspruch

Jesus sagt: "Ich bin das Brot des Lebens.
Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern."
Mit allen, die das erfahren
mit allen, die darauf warten,
lobsingen wir:

Aus: Agende 1, Kurhessen-Waldeck.

Lied

"Ich lobe meinen Gott", EG 272

Tagesgebet

Gott, dein Sohn Jesus Christus ist das Weizenkorn,
das für uns starb.
Wir leben aus seinem Tod.
Nimm uns die Angst, für andere verbraucht zu werden.
Hilf uns, einander Gutes zu tun, damit wir nicht vergeblich leben,
sondern Frucht bringen in Jesus Christus,
der in der Einheit der Heiligen Geisteskraft
mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

Aus: Agende 1, Kurhessen-Waldeck.

Lesung: Johannes 12, 20-26

► Eine zusätzliche Meditation findet sich im Bausteinteil dieser Ausgabe.

Die Ankündigung der Verherrlichung

[20]Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen
waren, um anzubeten auf dem Fest. [21]Die traten zu Philippus, der aus
Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen
Jesus sehen. [22]Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas
und Philippus sagen's Jesus. [23]Jesus aber antwortete ihnen und
sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherr-
licht werde. [24]**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizen-
korn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber
erstirbt, bringt es viel Frucht**. [25]Wer sein Leben lieb hat, der verliert
es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren
zum ewigen Leben. [26]Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo
ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den
wird mein Vater ehren.

Aus: Lutherbibel, revidiert 2017
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Glaubensbekenntnis

► Eine Alternative findet sich im Bausteinteil dieser Ausgabe.

Ich glaube, dass ich nie allein bin.
Gott ist bei mir. Aber noch mehr.
Ich bin auch unter den Menschen nie allein.

Um mich her ist die große Gemeinschaft der Kirche.
Sie besteht aus Menschen, die der heilige Gott liebt
und sie deshalb heilig heißt.
Sie ist nicht nur in meiner Gemeinde
oder in meinem Land.
Sie ist überall, in allen Ländern der Welt,
in allen Erdteilen und unter Menschen aller
Hautfarben und ich gehöre zu ihr.
Ich erkenne sie an der Taufe, am Zeichen des Wassers.
Ich erkenne sie am heiligen Mahl, an Brot und Wein,
in denen Christus bei ihr ist.
Ich erkenne sie daran, dass ich Menschen treffe,
die von Jesus reden, und die sein Wort und
seinen Willen weitersagen.

Ich glaube, dass wir zusammengehören,
wir Christen, obwohl uns manches trennt.
Ich glaube, dass die, die dem heiligen Gott zugehören
und darum Heilige heißen, rund um uns her eins sind,
weil Christus sie zusammenhält.

Lied

"Korn, das in die Erde", EG 98 (Strophen 1-3)

Predigtvorschlag

Dr. Bärbel Mayer-Schärtel

"Für euch..."

Liebe Gemeinde!

Das Kreuz ist das Kennzeichen des Christentums. Wir finden es in jeder Kirche, in vielen christlichen Häusern, aber auch in öffentlichen Gebäuden oder Schulen. Für diejenigen, die ein kleines Kreuz an einer Kette um den Hals tragen, ist das Kreuz entweder ein Schmuckstück oder aber ein Zeichen der Zugehörigkeit zur christlichen Kirche. Konfirmandinnen und Konfirmanden bekommen es bei ihrer

Konfirmation umgehängt zur Erinnerung an ihr Bekenntnis und ihren Willen, als evangelische Christen und Christinnen zu leben.

Doch das Kreuz wird auch kritisch gesehen: zum einen wurde im Zeichen des Kreuzes auch viel Unheil angerichtet, Menschen unterdrückt, Länder ausgebeutet – denken wir nur an die Kreuzzüge und manche fragwürdigen Missionsstrategien der Vergangenheit –, zum anderen wird das Zeichen des Kreuzes heutzutage in einem säkularen Staat immer mehr in Frage gestellt. Wenn es z.B. in Klassenzimmern hängt, fühlen sich Eltern von nicht-christlichen Kindern oft diskriminiert. Kritische Stimmen sagen auch: Das Kreuz ist doch ganz einfach ein Folterinstrument. Wenn Jesus an der Guillotine gestorben wäre, würdet ihr Christen euch dann ein kleines Fallbeil um den Hals hängen?

Im Konfirmandenunterricht haben viele von uns gelernt: Jesus Christus ist am Kreuz für dich gestorben, zur Erlösung von deinen Sünden. So hören wir es nach wie vor oft in Predigten, so wird es in Gebeten formuliert, und wenn wir am Abendmahl teilnehmen, bekommen wir die Hostie meist überreicht mit den Worten: Christi Leib für dich gegeben.

Die Reaktionen auf das Kreuz sind also sehr unterschiedlich: Da gibt es Dankbarkeit bei dem Gedanken: Gott liebt mich, will mir alle meine Sünden vergeben und hat deshalb seinen Sohn nicht verschont, sondern ihn an meiner Stelle dem Tod übergeben. Da gibt es aber auch Skepsis und viel Unterverständnis: Warum sollte ein anderer für meine Schuld geradestehen? Warum kann Gott nicht "einfach so" vergeben? Warum sieht Gott keinen anderen Weg in seinem Heilsplan, als den grausamen Tod Jesu am Kreuz? Braucht Gott ein Opfer?

Was bedeutet eigentlich das Kreuz für mich? Für dich? Für uns? Für euch?

Lassen Sie uns auf diese Frage hin die Stimmen unterschiedlicher Frauen und ihre Erfahrungen hören:

1. Stimme:

Wenn ich ein Kreuz sehe, dann ist das eher eine Belastung für mich, besonders wenn der Körper eines leidenden, gefolterten Menschen daran hängt. Ich kann das einfach nicht sehen, wenn Menschen gequält werden. Das lehne ich ab, da ist nichts Positives dabei. Und dann der Satz, dass Jesus für uns gestorben ist und dass Jesus das Opferlamm Gottes war, also was wir immer singen beim Abendmahl, da kann ich mich richtig drüber aufregen. In der Bibel fordert Gott doch keine Menschenopfer! Das ist überholt, das ist vorbei! Dass ich durch Christi Tod leben kann, das verstehe ich einfach nicht.

Schon als Kind, als ich mit meiner Mutter in der Kirche war, fand ich den Blick auf das Kreuz belastend. Zu sehen, dass da jemand anderes gequält wird, aus seinen Wunden blutet, eine Dornenkrone tragen und leiden muss. Meine Mutter sagte: Dafür musst du dankbar sein und immer recht ehrfürchtig. Mir tat der Jesus am Kreuz aber nur leid. Ich wusste nicht, was das mit mir zu tun haben sollte.

Und dann sangen wir auch noch so schreckliche Lieder, vor allem in der Passionszeit: "Ach das hat unsre Sünd und Missetat verschuldet, was du an unsrer Statt, was du für uns erduldet. Ach unsre Sünde bringt dich an das Kreuz hinan; o unbeflecktes Lamm, was hast du sonst getan?" – "Dein Kampf ist unser Sieg, dein Tod ist unser Leben; in deinen Banden ist die Freiheit uns gegeben. Dein Kreuz ist unser Trost, die Wunden unser Heil, dein Blut das Lösegeld, der armen Sünder Teil." (EG 87, Du großer Schmerzensmann, V. 2+3).

Heute frage ich mich: Was ist das eigentlich für ein Gott und Vater, der seinen Sohn in den Tod schickt statt ihm zu helfen? Der womöglich gar sein Leben als Opfer fordert? Solche sadistischen Züge, das passt überhaupt nicht zu meinem Gottesbild eines liebenden und barmherzigen Gottes.

Ich meine: Jesu Tod ist wie jeder unrechte, gewaltsame Tod ein unnötiger Tod gewesen. Wie auch heute noch der Tod von Menschen durch die Kreuze unserer Welt: Ausbeutung, Gewalt, Krieg …

2. Stimme:

Ich mag das Kreuz. Es ist einfach ein schönes Symbol.

In meiner Kindheit am Ammersee war ich sehr viel beim Schwimmen in einem Strandbad. Da lag in einiger Entfernung vom Ufer, wo das Wasser schon so tief war, dass man längst nicht mehr stehen konnte, ein fest verankertes schwimmendes Holzkreuz. Für uns Kinder war es jedes Mal ein kleiner Nervenkitzel, zum Kreuz zu schwimmen, denn oft genug griff man am Ende der Strecke fast mit letzter Kraft nach dem rettenden Balken. Wenn man sich ein wenig erholt hatte und wieder mutig war, kletterte man auf das Kreuz und stellte sich auf dessen Mitte. Mit etwas Balance stand man nun "auf dem Wasser", schaute aus dieser ungewohnten Perspektive zum Ufer und fühlte sich großartig …

So ist es für mich im übertragenen Sinne auch mit unserem Kreuz.

Es gibt Halt. Es rettet vor dem Untergehen, vor dem Abgrund. Es hilft mir auch, meine eigenen dunklen Seiten anzuschauen, denn Gott hat mich schon längst durchschaut – aber mit einem liebenden Blick. Das Kreuz gibt mir immer wieder eine Auszeit und hilft mir, Abstand zu gewinnen. Es erhebt mich innerlich und ich bekomme neue Kraft und eine neue Perspektive auf die Dinge.

Jesu Tod war für mich eine Liebestat. Gott ist ein Mensch geworden. Er ist ganz auf unserer Seite und – wie ich glaube – nicht im Entferntesten daran interessiert, uns zu verdammen. Er war sich für nichts zu schade und hat selbst den Tod in Kauf genommen. Nicht, weil er dieses große Opfer verlangte um der Sühne willen, sondern weil nichts mehr zwischen uns stehen sollte. Er hat uns vollkommene Versöhnung geschenkt, nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe – mit dem Blick der Liebe.

3. Stimme:

Für mich ist Jesus ein Vorbild und das Kreuz erinnert mich an den ungerechten Tod eines ganz besonderen Menschen. Jesus hat mich

schon als Jugendliche fasziniert, als wir im Konfi-Unterricht und später in der Jugendgruppe in den Evangelien gelesen haben, denn Jesus war ja eindeutig für Gewaltlosigkeit und für den Frieden. Er wollte, dass die Schöpfung Gottes bewahrt wird und hat sich für die Menschen besonders eingesetzt, die benachteiligt waren und am Rande der Gesellschaft standen: für Arme und Behinderte, Frauen und Kinder. Außerdem wollte er, dass wir das, was wir haben, miteinander teilen; dass die Reichen den Armen etwas abgeben, damit alle satt werden und leben können. Ich finde, wenn wir uns heute an die Worte Jesu halten würden, dann sähe die Welt etwas besser aus. Also, der Jesus hat mich schon inspiriert, mehr als Gandhi oder Martin Luther King oder Mutter Teresa. Er war der Held meiner Jugend! Ich habe immer versucht, mich anderen Menschen gegenüber so zu verhalten, wie er das getan hat. Das hat nicht immer so geklappt, aber der Anspruch ist nach wie vor da.

Sein Tod am Kreuz, also das war nicht o.k. Da war zum einen der Judas schuld, der ihn verraten hat, aber auch die aufgewiegelte Volksmasse und nicht zuletzt die Römer, die Jesus als Revolutionär verdächtigten und ihn unschädlich machen wollten. Aber trotzdem glaube ich, dass sein Tod nicht umsonst war. Alles, was er getan hat, hat er aus Liebe getan. Auch gelitten – aus Liebe zu seinen Freunden und Freundinnen. Für sie – und damit auch irgendwie für uns.

Bei einer politischen Veranstaltung habe ich mal ein Gedicht von Erich Kästner gehört, es heißt: Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag. Darin wird formuliert: "Du Jesus, Du starbst umsonst. Und alles blieb beim Alten." Das habe ich mir gemerkt. Es heißt auch: Jesus war ein Revolutionär und sein Tod war ein Justizirrtum.

Das mag ja stimmen, aber umsonst und vergeblich war sein Tod nicht. Denn er ist seinen Weg konsequent zu Ende gegangen. Für sein Eintreten für den Willen Gottes hat er die Quittung bekommen, das ist traurig, aber auch bewundernswert. Mir hilft dieser Gedanke: Wenn ich dem Weg Jesu folgen will, dann heißt das eben, auch mal gegen den Strom schwimmen und andere Positionen vertreten und sich vielleicht auch mal mit anderen anlegen. Und das heißt dann

auch, dass man dafür leiden muss. Doch mir gibt das Kraft und deshalb kann ich mich auch für andere Menschen einsetzen, z.B. für Flüchtlinge und Asylbewerber, für benachteiligte Kinder und Frauen, die Gewalt erfahren haben.

Und dann ist da ja noch was Wichtiges: Die Auferstehung. So recht verstehen kann ich das natürlich nicht, wer kann das schon? Aber ich meine: Es kommt gar nicht auf das Wie und die genauen Umstände an, das Wichtigste ist doch: Mit Jesu Tod war nicht alles zu Ende. Seine Freunde und Freundinnen waren überzeugt davon, dass sie mit seiner Hilfe den Weg weitergehen können, den er mit ihnen begonnen hat. Dieser Weg heißt für mich: Engagement gegen die Kreuze in dieser Welt, gegen Unrecht, gegen Krieg, gegen Gewalt.

Da ist also durch Jesu Tod auch etwas Neues entstanden. Manchmal kann ich das spüren: wie eben trotz Gewalt und Bedrohung, trotz Leiden und Not etwas Neues entsteht. In einer guten Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig stärken und unterstützen. Da wird etwas von Gottes Kraft wirksam. Ja, da wird Auferstehung spürsame Wirklichkeit.

Schluss:

Liebe Gemeinde,

Jesu Tod und seine Auferstehung, das Geschehen am Kreuz und dann am leeren Grab, als Maria Magdalena vom auferstandenen Christus angesprochen wurde: das ist ein Wunder und ein Geheimnis, das sich mit Worten allein nicht erklären lässt. Gottes Liebe sprengt alle Dimensionen von Raum und Zeit. Deshalb haben die Verfasser des Neuen Testaments nach Bildern und Worten gesucht und unterschiedliche Formulierungen gefunden.

Das Wort vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, ist ein schönes Beispiel dafür. Jesus spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh 12,24).**

Aus dem Tod entsteht etwas Neues. Nur dadurch, dass das Korn stirbt, kann ein neuer Keim entstehen. Die neue Pflanze, die daraus wächst, sieht anders aus als das ursprüngliche Korn, aber sie hat doch die gleiche Substanz, sie hat die gleiche Kraft und den gleichen Sinn und Zweck.

Der Kreuzestod Jesu stellt also keinen reinen Selbstzweck dar, sondern hat eine höhere Zielrichtung: Neues Leben, verwandeltes Leben, aus dem Tod heraus.

Ja, das Kreuz ist ein Zeichen für den Tod Jesu. Aber darin erschöpft sich seine Bedeutung eben nicht, denn dieses Kreuz weist über den Tod hinaus auf etwas Neues und wird damit auch zu einem Zeichen der Hoffnung und der Liebe.

Schlussendlich geht es immer darum: "Gott ist die Liebe" (1.Joh 4) und diese Liebe erweist sich in unterschiedlicher Art und Weise – auch am Kreuz und durch das Kreuz Jesu hindurch. "Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott" (1.Joh 4). Wenn wir auf das Kreuz blicken, dann sehen wir nicht nur den Tod, sondern wir sehen auch uns selbst und bleiben in Verbindung mit Gott. Wir spiegeln uns im Kreuz und wir blicken durch das Kreuz hindurch auf unser eigenes Leben und das der anderen Menschen. So bleiben wir verbunden untereinander, mit Gott und mit Jesus Christus.

Amen.

► Die Predigtvorlage wurde für die Jubiläumsausgabe zum Frauensonntag 2014 von **Dr. Bärbel Mayer-Schärtel** und **Astrid Kreuzer** entwickelt. Der Entwurf wurde für diese Ausgabe nochmals überarbeitet. Die Aktualität des Predigtentwurfs zeigt sich an der Wahrnehmung des Frauensonntags sogar in aktuellen Forschungsbeiträgen. So findet sich unser Frauensonntag in dem neuen Buch von **Michael Hüttenhoff/Wolfgang Kraus/Karlo Meyer (Hg.): »…mein Blut für euch« Theologische Perspektiven zum Verständnis des Todes Jesu heute, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2018** und dem Beitrag von **Prof. Dr. Michael Fricke "Der Tod Jesu und seine (Be-)Deutung für die jüngste Vergangenheit"**, S.22.

► Die Predigtvorlage kann mit eigenen Stimmen ergänzt und angepasst werden. Die Predigtvorlage steht zur **Bearbeitung als Word-Dokument** auf der Homepage **www.frauensonntag.de** kostenlos zur Verfügung.

Aktion zum Kreuz

► Nach der Predigt kann eine Aktion zum Kreuz eingebaut werden, die Sie in dieser Ausgabe in den Bausteinen zum Gottesdienst beschrieben finden.

Lied

"Fürchte dich nicht", EG 630 (Strophen 1-3)

Fürbitten mit Liedruf

► Alternative s. Bausteine

► Der Liedruf kann zu Beginn und zwischen den Fürbitten gesungen werden – mit Wiederholung: Gott, halte mein Herz und meinen Sinn zu dir hin.

Liedruf: Gott, halte mein Herz und meinen Sinn zu dir hin.

Gott, du Ohr für unsere Klagen,
wir beten zu dir und hoffen, dass du es aushältst,
was wir nicht wahrhaben wollen.

Liedruf: Gott, halte mein Herz und meinen Sinn zu dir hin.

Vor dir denken wir an Jesus von Nazareth
und alle, die – wie er – Menschenhänden ausgeliefert sind:

- Vergewaltigte
- Gefolterte
- Menschen, die um ihres Glaubens willen mundtot gemacht werden
- misshandelte Kinder
- Opfer von Krieg und Terror

Liedruf: Gott, halte mein Herz und meinen Sinn zu dir hin.

Wir sehnen uns nach einer Welt ohne Gewalt
und können uns doch eine solche Welt
fast nicht vorstellen.
Hoffentlich, Gott, bleibt uns selbst erspart,
Opfer solcher Gewalt zu werden,
und hoffentlich bleibt es uns auch erspart,
uns jemals an solcher Gewalt zu beteiligen.
Wozu können wir fähig sein?

Gott, bewahre uns vor dieser Erfahrung.

Liedruf: Gott, halte mein Herz und meinen Sinn zu dir hin.

Für die gebrochenen und gefolterten
Frauen, Männer und Kinder –
Gott, was sollen wir beten?

Wir wollen glauben,
dass du niemand allein lässt
und auch in einem geschundenen Gesicht
noch Würde entdeckst.

Wir wollen glauben,
dass du die zu Tode Gequälten aufhebst
und dass du denen, die überleben,
Kraft gibst zum Weiterleben
und Zeit zum Heilen
und irgendwann wieder
die Fähigkeit, unbeschwert fröhlich zu sein.

Liedruf: Gott, halte mein Herz und meinen Sinn zu dir hin.

Gott, wenn du uns dazu brauchen kannst,
dann hilf uns zum richtigen Wort,
zur rechten Geste.

Und fall mit uns dem Unrecht in den Arm,
bevor es geschieht.

("Fürbitten mit Liedruf: Gott halte mein Herz", aus:
H. Köhler/H. Rosenstock: Du, Gott, Freundin der Menschen.
Neue Texte und Lieder für Andachten und Gottesdienste
© Kreuz Verlag in der Verlag Herder GmbH,
Freiburg i.Br. 1998, 122f.)

► Alternative Fürbitten finden Sie im Bausteineteil dieser Ausgabe Seite 50.

Vaterunser

Lied

"Geh unter der Gnade", LH 0116 Kommt, atmet auf! (Strophen 1-3)

Segen

Nimm dir Zeit, dich umzuschauen –
Der Tag ist zu kurz, um selbstsüchtig zu sein.

Nimm dir Zeit zum Denken –
Es ist die Quelle der Kraft.

Nimm dir Zeit zum Arbeiten –
Es ist der Preis des Erfolges.

Nimm dir Zeit zum Träumen –
Es bringt dich den Sternen näher.

Nimm dir Zeit zum Lachen –
Es ist die Musik der Seele.

Nimm dir Zeit, freundlich zu sein –
Es ist der Weg zum Glück.

Nimm dir Zeit zu lieben und geliebt zu werden –
Es ist der wahre Reichtum des Lebens.

Musik zum Ausgang

Glockenläuten

► Weitere Liedvorschläge:

"Du für mich", Lied für das Weltjugendtagskreuz, Kathi Stimmer-Salzeder © 2002 Musik und Wort, 84544 Aschau a. Inn.

"Gott segne dich", © Text und Musik: Martin Pepper, 2011 mc-pepper-songs, Quelle: https://martinpepper.de/gott-segne-dich/

"Himmel und Erde tanzen in uns", Lied 9, Liedsammlung "Wenn Himmel und Erde sich berühren – Lieder für Frauenliturgien", Gütersloh 1993.

"Nun gehören unsere Herzen", EG 93

"Stellst unsere Füße, Gott, auf weiten Raum", Lied 23, Liedsammlung "Wenn Himmel und Erde sich berühren – Lieder für Frauenliturgien", Gütersloh 1993.

"Wo Menschen sich vergessen", Lied 43, Liedsammlung "Wenn Himmel und Erde sich berühren – Lieder für Frauenliturgien", Gütersloh 1993.

"Würdig ist das Lamm, das geopfert ist" (Kanon), © Beat Schmid, Text nach Offenbarung 5,12, Christliche Liederdatenbank, im Internet z.B. unter: www.evangeliums.net

"Ubi caritas et amor", EG 651

► Quellen- und Literaturhinweise:

Köhler, Hanne/Rosenstock, Heidi: Du Gott, Freundin der Menschen. Neue Texte und Lieder für Andachten und Gottesdienste, Kreuz Verlag in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 1998.

Taube, Roselies/Tietz-Buck, Claudia/ Klinge, Christiane: Frauen und Jesus Christus. Die Bedeutung von Christologie im Leben protestantischer Frauen, Stuttgart 1995.

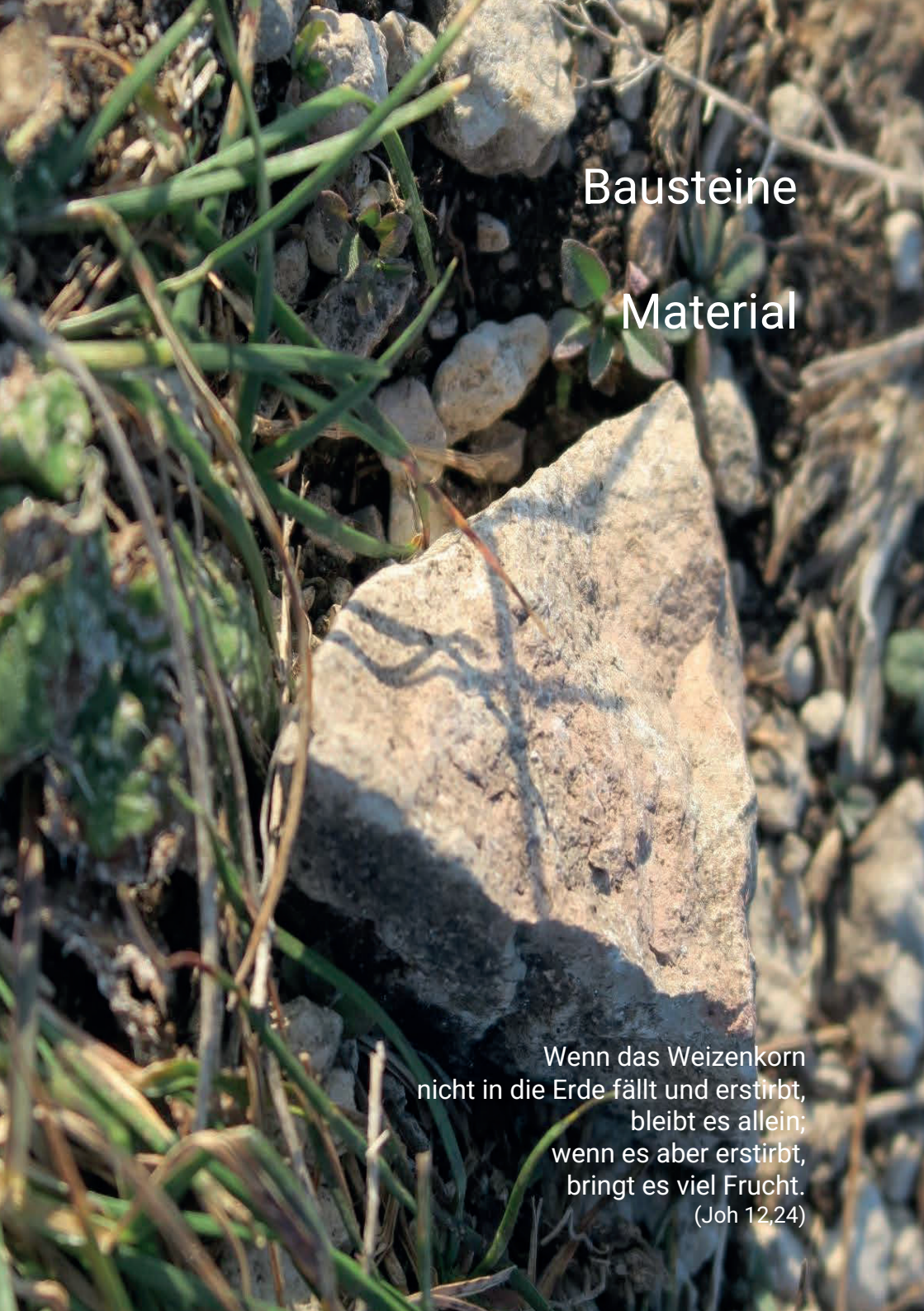
Strahm, Doris/ Strobel, Regula (Hg.): Vom Verlangen nach Heilwerden. Christologie in feministisch-theologischer Sicht, 2. Aufl., Luzern 1993.

Jost, Renate/ Valtink, Eveline (Hg.): Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Auf dem Weg zu einer feministisch-befreiungstheologischen Revision von Christologie, Gütersloh 1996.

► Weitere Ideen und Anregungen:

Die AG Geschlechtergerechte Sprache der EKBO hat Texte und Arbeitshilfen erarbeitet, mit denen Gottesdienste so gestaltet werden können, dass auch sprachlich alle eingeladen sind. Die Texte finden sich auf einer Webseite, die sich nach den liturgischen Elementen gliedert. Infos unter:

►https://www.ekbo.de/service/gottesdienst-geschlechtergerecht.html



Bausteine

Material

Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt,
bringt es viel Frucht.
(Joh 12,24)

▶ Bausteine – Material

Gedicht-Meditation

Die folgende Gedicht-Meditation lässt sich in den Gottesdienstentwurf vor der Lesung Joh 12,20-26 integrieren. Gedicht-Meditation zur Lesung wird vorgetragen; anschließend Stille, um Raum zu lassen für eigene Gedanken; nach der Lesung wie üblich Glaubensbekenntnis.
Einführung: Jesus muss sterben. Die Lesung erzählt vom Weizenkorn, das sterben muss. Wir müssen einmal sterben. Warum ist das so? Wie ist das Warum auszuhalten? Die Dichterin Rose Ausländer* findet Worte dafür, wie das Unbegreifliche auszuhalten nicht nur bitter, sondern auch schön sein kann.

Schön nicht
zu wissen warum
unter der Sonne Rosen
ein Dornenfest

Im Schatten versammelt
ein Schwarm
Wölfe

Schön nicht
zu wissen warum

Schnee begräbt
Grab es atmet
unter dem Schnee
unter der Sonne

unfassbar
offen

Rose Ausländer: "Schön nicht", dies.: Mein Atem heißt jetzt. Gedichte,
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a.M. 1981, 64.

▶ **Info**: **Rose Ausländer** (1901-1988) war eine aus der Bukovina stammende Lyrikerin. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde sie als Jüdin verfolgt, lebte im Ghetto der Stadt Czernowitz und reiste nach der Befreiung in die USA. Später kehrte sie nach Europa zurück, wo sie in Wien und Düsseldorf lebte und arbeitete.

Aktion zum Kreuz

Dr. Tatjana Schnütgen

Nach der Predigt, die im Gottesdienstentwurf in dieser Ausgabe zu finden ist, kann optional eine Aktion zum Kreuz eingebaut werden:

▶ Im Kirchenraum vorne oder zentral ist ein Kreuz aufgestellt. Meistens ist ein Kreuz in Kirchenräumen bereits schon vorhanden. Mehrere Frauen (und auch Männer) gehen zu einer ruhigen, nicht besonders rhythmisch akzentuierten Musik* an unterschiedliche Orte in der Kirche. Sie gehen so, dass sie es als ein innerliches in-Beziehung-sein mit dem Kreuz umsetzen. Schließlich begeben sie sich in eine ausdrucksstarke Haltung. Dazu können eingesetzt werden: die Arme, Handhaltung, Körperschwerpunkt, Blickrichtung, Kopfhaltung, gerader und aufrechter Rücken u.v.m. Die unterschiedlichen Haltungen und Orte sollten zuvor geprobt und abgesprochen sein. Auch das Gehen sollten die Frauen (und Männer) vorher ausprobieren, um für sich das richtige Tempo zu finden.

* **Musik:** Die ausgewählte Musik sollte eher wie ein Klangteppich klingen (z.B. Orgel – ermöglicht ein intensives Klangerlebnis). Ein Einbeziehen des "Christ-ist-erstanden"-Motivs wäre denkbar. Die Entscheidung ist mit den jeweiligen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern vor Ort zu treffen und so zu klären, dass alle Beteiligten sich gut damit identifizieren können.

▶ Nun wird die Gemeinde eingeladen, die unterschiedlichen Orte und Haltungen näher zu erkunden und vielleicht mit zu vollziehen.** Dazu kann mit folgenden Worten aufgefordert werden:

Mein Ort in diesem Kirchenraum, mein Ort, in Beziehung zum Kreuz. Die Frauen (und Männer) haben unterschiedliche Orte für diesen Moment ausgesucht und probieren eine Haltung, die körperlich symbolisiert, wie es einem Menschen mit dem Kreuz gehen könnte: Sie stehen nah und weit, zugewandt und abgewandt und vieles andere ist da noch zu entdecken. Bitte verlassen Sie nun auch für einen kurzen Moment Ihre Sitzplätze, dorthin können Sie gleich wieder zurückkehren. Wenn Sie möchten, sind Sie nun eingeladen, sich im Raum zu bewegen, im Gehen der eigenen Beziehung zum Kreuz nachzuspüren und eine eigene Haltung auszuprobieren. Sie dürfen auch nahe an die einzelnen Frauen

(und Männer) herantreten und den Ort, an dem sie stehen, für sich probieren, die Haltung, die sie einnehmen, einmal nachahmen und spüren, ob das für Sie stimmt oder eher nicht. Dazu lassen wir uns etwa 5 Minuten Zeit, solange die Musik spielt. Wer nicht aufstehen möchte, möge die Ortssuche für sich am Platz mitvollziehen, nicht als Zuschauer, sondern als sitzend Beteiligte, in Sympathie oder Widerstand.

► Anschließend nehmen alle, die aufgestanden waren, wieder Platz und die Frauen (und Männer) lösen die Haltung. Sie gehen ohne Eile, aber zügig zu ihrem Sitzplatz. Die Orgel spielt das Vorspiel zum nachfolgenden Lied.

** **Alternative:** Falls die Vorbereitungsgruppe sich entscheidet, die Gemeinde nicht aktiv einzubeziehen: Die Frauen (und Männer) kommen nacheinander in den Raum, jede(r) bleibt eine Weile in der ersten Haltung; sie wechseln nach einer Weile die Plätze und nehmen jeweils den Ort und die Haltung einer anderen Person ein. So vollziehen exemplarisch Frauen (und Männer) Ortswechsel zwischen unterschiedlichen Beziehungsmodellen zum Kreuz. Dies geschieht über das Ausdrucksmittel Körper ohne weitere deutende Worte, als vertiefendes Medium zu den bereits in der Predigt aufgezeigten Möglichkeiten, sich auf vielfältige Weise zum Kreuz verhalten zu können. Es gibt dabei kein richtig und falsch. Die "Performance" sollte nicht länger als drei Minuten dauern. Wenn die Gemeinde einbezogen ist, wird mehr Zeit veranschlagt.

Lichtkreuz

Dr. Andrea König

Als Alternative zum Kreuz, das im Kirchenraum bereits vorhanden ist, kann auch ein Lichtkreuz errichtet werden. Das Kreuz kann so in seiner befreienden und strahlenden Wirkung wahrgenommen werden.

Vorbereitung: Beschaffen von Teelichtern und Teelichtgläsern. Etwa 45 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes wird das Lichterkreuz gestellt. Hier finden Sie eine mögliche Anleitung zur Umsetzung:

► Längsbalken des Kreuzes: 2 Reihen von Teelichtern – jeweils 21 Stück.

► Querbalken des Kreuzes: 2 Reihen von Teelichtern – jeweils 14 Stück (wobei der Schnittpunkt zum Längsbalken schon in

Form von einem Quadrat aus 4 Teelichtern besteht). Der Querbalken kann am 7. Licht von oben am Längsbalken ansetzen.

► Erdkreis: Damit das Kreuz eine Verbindung mit der Welt zeigt, kann es zusätzlich auf einem angedeuteten Erdkreis stehen (dazu einfach am unteren Ende des Längsbalken einen Bogen mit Teelichtern anfügen (z.B. 18 Stück).

Für das Aufstellen des Lichterkreuzes sollte ausreichend Zeit eingeplant werden. Spätestens 15 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes sollte mit dem Anzünden begonnen werden.

Das Lichtkreuz kann an verschiedenen Stellen des Gottesdienstes eingebaut werden. Die Teelichter, die den unteren Bogen des Kreuzes bilden, können von den Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmern auch in den Mittelgang der Kirche getragen werden, um den Weg nach außen in die profane Welt zu ebnen. Wer etwas mehr Zeit und Gestaltungsmöglichkeiten hat, kann die Teelichter auch z.B. in kleine Papierlaternen stellen und damit das Kreuz formen. Papierlaternen lassen sich ganz einfach selbst gestalten, z.B. mit Brottüten, die wie Windlichter mit Transparentpapier leuchten. Wer etwas mehr Zeit hat und künstlerisch begabt ist, kann sich an eigenen Origami-Faltungen probieren. Anleitungen dazu finden sich im Internet und auf Youtube zu verschiedensten Formen. Hier ein paar Ideen:

Gedanken zum Lichtkreuz

Lichtkreuze sind eine sehr ästhetische Form der Gestaltung, die vor allem visuell ansprechen. Lichtkreuze zeigen nicht den Gekreuzigten, betonen auch nicht das Leid oder die Gewalt. Vielmehr erscheinen sie als Symbol des Lebens und der Überwindung des Todes, als Hoffnungszeichen des Glaubens und als österliche Zeichen der Liebe. Der Sonntag Lätare ist ein kleines Osterfest mitten in der Passionszeit. Das Licht der Hoffnung auf das neue Leben bricht schon durch. Der Wochenspruch vom Weizenkorn, das sterben muss, um Frucht zu bringen, weist über den Tod auf den Neuanfang.

Lichtkreuze leuchten nicht von alleine. Es braucht eine Lichtquelle, um zu scheinen. Das Kreuz ist nur durch das Licht zu erkennen. Es erklärt sich von Ostern her. Lichtkreuze können dazu anregen, festgefahrenen Glauben neu zu erleben, Veränderungen und eine neue Sicht im Glauben zuzulassen. Lichtkreuze können uns überall begegnen. Eine Lichtspur von der kommenden Welt, die wir entdecken können, wenn wir uns auf die Spuren und darauf einlassen.

… und zum Weiterdenken, Weitergeben und Gestalten:

Lichtquellen unterschiedlicher Art können Lichtkreuze erzeugen. Man kann Schablonen in den Himmel halten oder vor eine Kerze, dann leuchtet das Kreuz uns entgegen. Natürlicherweise begegnen uns Lichtkreuze manchmal auch im Alltag, an öffentlichen Orten, in Städten, mitten in der Natur und da, wo wir gar nicht damit rechnen. Z.B. weil das Licht, wie in dem Bild nebenan durch einen Betonspalt in eine Mauer fällt Machen Sie sich doch mal auf die Suche? Wo begegnen Ihnen Lichtkreuze in Ihrer Umgebung?

Dieses und weitere Bilder finden Sie kostenlos auf der Internetseite ©Pixabay

Im Internet finden sich auch verschiedene Holzkreuze, die als Lichtkreuze gestaltet sind. So haben manche Kreuze eine LED-Batteriebeleuchtung in der Mitte integriert. Diese Holzkreuze symbolisieren auch, so wie das Holz geschnitzt ist, die helleren und dunkleren Seiten unseres Lebens, die wir bewältigen müssen: Vergebliche Bemühungen und Erfüllungen, Einsamkeit und gelingende Beziehungen, schmerzvolle Abschiede und Neuanfänge, Dunkelheiten des Lebens und menschliche Grenzen.

Lichtkreuze aus Holz eigenen sich gut für Gespräche. Aus welchem Holz sind Sie geschnitzt? Aus welchem Holz sind wir geschnitzt? Auch die Farbe des Lichts bietet einen guten Gesprächsanlass. Orange, wie in dem Exemplar nebenan, steht für Licht und Wärme. Als Mischfarbe verbindet es die Wärme von Rot mit der Strahlkraft von Gelb. In der Farbpsychologie steht Orange auch für das Leben. Es wirkt stimmungsaufhellend.

Abb. Lichtkreuz aus Holz erhältlich z.B. bei Don Bosco Medien Vertrieb

Auch durch den menschlichen Körper geht ein Kreuz. Unser Körper wird durch das Skelett und unser Kreuz gehalten und strukturiert. Kopf, Wirbelsäule und Beine bilden eine Längsachse, Schulterblätter und ausgestreckte Arme eine Querachse. Die Kreuzgestalt des Menschen lädt ein über Leib und Seele nachzudenken. Das Kreuz in leiblicher Form erleben, das lässt sich z.B. mit meditativen Übungen oder zum Beispiel auch mit BiGa-Übungen gut erfahren. Das neue Konzept "Biga", kurz für die Bibel ganzheitlich erfahren, verbindet biblische Themen und Figuren mit Körperübungen aus dem Yoga. Informationen und ein Buch dazu finden Sie auf der Homepage des Amts für Gemeindedienst unter Themen und folgendem Link: https://afg-elkb.de/themen/bibel-ganzheitlich/biga-informationen/.

In dem Lied "Anthem" von Leonard Cohen heißt es: "There is a crack in everything. That's how the light gets in." ("In Allem ist ein Riss. So kommt das Licht rein.") Gerade Risse in unserem Leben sind Einbruchstellen für Licht, Hoffnung und Gottes Gnade. Mit dem Lied lässt sich gut ins Nachdenken oder in Gespräche kommen. Im Internet finden Sie dazu auch deutsche Übersetzungen und Chornoten.

Fürbitten für den Gottesdienst

Dr. Tatjana Schnütgen

► Liedruf zwischen den Fürbitten: "Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege. Heilig bist du, ewige Gegenwart", in: Kommt, atmet auf, Nr. 0105, Text: Jörg Zink, 1992; Melodie: Hans-Jürgen Hufeisen, 1992, © Kreuz-Verlag, Stuttgart/Edizione Dolce Musica, Zürich.

Dir, Jesus Christus, bringen wir, was uns bewegt. Wir wenden uns zu Dir, unserem menschlichen Bruder, der mit uns gelebt und gelitten hat, dir, der uns im Tod vorangegangen ist. Wie der ungläubige Thomas staunen wir oft darüber, wie du dich uns zeigst. Mit Thomas sprechen wir tastend: mein Herr und mein Gott. Danke für deine Gegenwart. Wir rufen zu dir:

> ***Liedruf: Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege. Heilig bist du, ewige Gegenwart.***

Du hast angeboten, uns zu begleiten und dein Kreuz als Wegzeichen an unsere Pfade gestellt. Wir bitten dich um Neugier und offene Augen für dieses Zeichen. Mach uns aufmerksam für seine Sprache, dass wir es immer wieder neu lesen können und uns daran orientieren. Wir rufen zu dir:

> ***Liedruf: Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege. Heilig bist du, ewige Gegenwart.***

Wir bitten dich für diese Erde. Sieh auf ihre Verletzungen und verbinde sie. Heile ihre Wunden: die Narben in den Wäldern des Amazonas, die zerstörten Felder und Häuser unter den Stürmen und Fluten. Heile unsere Herzen von Gier und lehre uns, anderen Reichtum als den materiellen zu schätzen: den Reichtum an Zeit, Freundschaften, Kreativität und Beistand für Schwächere. Wir rufen zu dir:

> ***Liedruf: Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege. Heilig bist du, ewige Gegenwart.***

Für die Länder und Nationen, dass ihnen immer mehr Schritte des Friedens gelingen. Gib den Entscheiderinnen und Entscheidern

Phantasie für das, was sie noch nicht probiert haben. Dass sie noch unbekannte Wege zu mehr Gerechtigkeit für die Armen finden und die bekannten Wege beherzt gehen. Für ein Ende des Blutvergießens, ein Ende des Schreckens, ein Ende von Flucht und Vertreibung. Wir rufen zu dir:

Liedruf: Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege. Heilig bist du, ewige Gegenwart.

Für unsere Kirchen, dass sie Zeugen deines Todes und deiner Auferstehung sind. Wenn die Predigenden ins Stammeln geraten, angesichts des Kreuzes, gib ihnen Mut und die richtigen Worte. Lehre uns alle, in Gesprächen über Karfreitag und Ostern mit unserem Gegenüber wertschätzend zu reden. Deine Liebe möge sich in unserer Liebe für alle jene zeigen, die zu uns kommen, die fragen und verstehen wollen, wer du bist. Wir rufen zu dir:

Liedruf: Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege. Heilig bist du, ewige Gegenwart.

Für uns selbst um deinen Beistand, um deine Beharrlichkeit und große Geduld. Erfülle uns mit Glauben und bewege uns durch die heilige Geistkraft. Wir rufen zu dir:

Liedruf: Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege. Heilig bist du, ewige Gegenwart.

Psalmgebet nach Psalm 139

Vorschlag Dekanatsfrauenbeauftraget Annette Lederer-Heer

► Bei diesem Psalmgebet handelt es sich um eine moderne Übertragung. Es ist angelehnt an EG WÜ 770. 2017 war der Psalm Kirchentagspsalm. Der Psalm wird im Wechsel gebetet.

Alle:	**Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war.**
Gruppe I:	Gott, du kennst mich. Du achtest auf mich. Nie gibst du mich verloren.

Gruppe II:	Ich sitze oder stehe, ich liege oder gehe, du hältst deine Hand über mir.
Alle:	**Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war.**
Gruppe I:	Alle meine Wege sind dir bekannt. Alles, was ich denke und sage: Du kennst es. Mein ganzes Leben liegt offen vor dir.
Gruppe II:	Wenn ich in Schwierigkeiten bin, willst du mich begleiten. Wenn ich nicht aus noch ein weiß und mich am liebsten verstecken möchte, so bleibt dir meine Not nicht verborgen.
Gruppe I:	Gott, du kennst mich. Du achtest auf mich. Nie gibst du mich verloren.
Alle:	**Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war.**

Aus: Materialheft zum KirchentagsSonntag 2017,
als pdf online unter: https://www.kirchentag2017-ekbo.de/

Kreuzwort

Du, der du immer wieder meine Wege kreuzt,
meine Pläne durchkreuzt,
mich manchmal echt kreuzweise könntest,
lässt mich doch nicht.

Du, der du mir das Wegkreuz zeigst,
einen Kreuzweg der Gedanken entfachst,
und meine Logik so oft auf Kreuzfahrt schickst,
lässt mich doch nicht.

Du, der du einfach so aufkreuzt, auch mitten auf der Kreuzung,
mir dann kreuz und quer alles durcheinanderbringst,
und mein Leben einem Kreuzworträtsel gleicht,
lässt mich doch nicht.

© Ulrike Knörlein, aus: Frauensonntag 2015

Segen

Gott segne,
was aufbricht in dir.
Gott segne, was wachsen will in dir.
Gott segne, was hervorgeht aus dir.
Gott segne dein Leben.

© Verfasser(in) unbekannt

Segenswunsch

Dein Leben sei wie das Kreuz:

Es habe die Weite der Himmelsrichtungen, damit du Raum hast auf dieser Welt,
es habe die Tiefe der Verbindung zwischen Himmel und Erde, damit du immer weißt, wo du hingehörst auf dieser Welt,
und es habe eine feste Mitte, damit du Ruhe findest auf dieser Welt.
So geh nun hin im Namen Gottes, der den Weltraum erschuf,
im Namen Jesu, der Himmel und Erde verbunden hat
und im Namen des Geistes, in dessen heiligem Zentrum die Ruhe liegt.
Amen.

© Ulrike Knörlein, aus: Frauensonntag 2015

Friedensgebet

Allmächtiger, barmherziger Gott

seit Wochen sehen wir Bilder der Gewalt, Bilder des Krieges, Bilder von fliehenden, weinenden und trauernden Menschen, Bilder von zerstörten Häusern und brennenden Städten. Immer wieder schwindet unter uns die Hoffnung auf Frieden in den Kriegsgebieten dieser Tage. Wir bringen heute besonders die Menschen in der Ukraine vor Dich.

Wir beten für diejenigen, die Angst haben, ihr Leben im nächsten Angriff zu verlieren. Wir beten für die Eltern, die um ihre Kinder trauern.

Wir beten für die Familien, die im Krieg ihre Heimat verloren haben und für alle, die vom Krieg betroffen sind. Wir beten auch für die fanatisierten Menschen, die jetzt brutale Gewalt anwenden und töten.

Sende Du Deinen Geist der Liebe in ihre Herzen. Wende Hass in Versöhnungsbereitschaft.

Wir beten um neue Wege zur Überwindung der Gewalt, dass die Waffen endlich schweigen, dass die Menschlichkeit siegt. Gib den Mut zu Schritten der Versöhnung. Lass Du uns alle spüren, dass Du der Schöpfer und Vater aller Menschen bist!

Amen

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm
und Bischof Dr. Stefan Oster SDB,
aktualisiert zur Situation in der Ukraine

Segensgebet

Wenn die Fäden des Lebens verwirren,
wenn alle meine Wege im Nirgendwo zu enden scheinen,
dann bitte ich Dich um Deinen Segen, Gott.

Wenn die Zeit davonrennt,
wenn die Unruhe mich vor sich hertreibt,
dann bitte ich Dich um Deinen Segen, Gott.

Wenn der Alltag schwer fällt,
wenn nichts gelingen will,
dann bitte ich Dich um Deinen Segen, Gott.

Wenn die Sorgen mir den Schlaf nehmen,
wenn mein Kopf nicht abschalten will,
dann bitte ich Dich um Deinen Segen, Gott.

Wenn alles kreuz und quer läuft,
wenn Dunkelheit mich bedroht,
dann bitte ich Dich um Deinen Segen, Gott.

Wenn ich am Ende bin und nicht mehr weiter weiß,
dann lass mich in Deine Güte fallen,
dann lass mich auf Deinen Segen vertrauen.

Ich bitte Dich um Deinen Segen, Gott.

© Dr. Andrea König

Verschiedenes

Texte und Informationen

Praktische Ideen

Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt,
bringt es viel Frucht.
(Joh 12,24)

Das Kreuz – Impulse aus feministisch-theologischer und gender-gerechter Perspektive

Prof. Dr. Uta Schmidt

Das christliche Kreuz ist ein Symbol – es steht für Jesu Tod am Kreuz und die Bedeutung dieses Todes für Christ*innen bis heute. Das Neue Testament bezeugt, dass der römische Statthalter Pontius Pilatus um das Jahr 30 Jesus am Kreuz hinrichten ließ. Doch schon im Neuen Testament gibt es keine einheitliche Deutung dieses Kreuzestodes Jesu.

Abb. Kreuz von Thomas Duttenhofer 2001, St. Lukas Aschaffenburg, © Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Lukas Aschaffenburg

In der westlichen Tradition hat sich die Deutung des Todes Jesu als Opfer zur Erlösung von den Sünden durchgesetzt. Allerdings hat sich dabei im Lauf der Kirchen- und Theologiegeschichte etwas verschoben: Das ältere Verständnis betont, von Paulus ausgehend, dass Gott durch Jesu Tod *die Menschen* mit sich versöhnt (vgl. 2Kor 5,18-20). Im Mittelalter wandelt sich die Vorstellung dahin, dass *Gott* durch den Tod seines Sohnes versöhnt werden muss.

Feministisch-theologische Kritik

Feministische Theolog*innen haben diese einseitige Festlegung der Deutung des Todes Jesu kritisiert, besonders im Hinblick auf ihre

Auswirkungen für Frauen: Kritik an der Vorstellung eines Gottes, der Opfer, und damit Gewalttat und Leiden, *braucht*, verbunden mit Kritik an der positiven Wertung von Leiden als Opfer und Liebestat.

►Feministische Kritik am Kreuz:

- Widerstand gegen Gewalt in Beziehungen wird dadurch unterdrückt.
- Liebe und Gewalt werden in problematischer Weise verbunden.
- Leiden und Aufopferung werden aufgewertet, was Frauen die Selbstsorge erschwert.
- Leiden wird erotisiert, während Lebensfreude und Lust verteufelt werden.[1]

Feministische und gender-bewusste Theolog*innen haben diese Kritik in neue Kreuzestheologien überführt und alternative Denk- und Deutungsmöglichkeiten entwickelt.

Deutungsvielfalt im Neuen Testament

Im Neuen Testament finden sich verschiedene Deutungen des Todes Jesu, die zeigen, wie die Anhänger*innen Jesu versucht haben, den an sich sinnlosen Tod ihres Messias theologisch zu begreifen. Die Deutung als Erlösung durch ein Opfer steht dabei nicht alleine.

Alle neutestamentlichen Erklärungen des Todes Jesu sind in Bildern ausgedrückt, die damals geläufig waren.

►Der Tod Jesu, gedeutet in Bildern aus der antiken Lebenswelt:

- als Loskauf wie in der römischen Sklavengesellschaft (Mk 10, 45)
- als Hingabe aus Freundschaft, wie sie in der griechischen Freundschaftsethik gedacht wurde (Joh 15,12-15)

1 Vgl. Andrea König, Das Kreuz in der feministisch-theologischen Debatte, in: Frauensonntag 2015 "Für dich…", hg. vom Frauenwerk Stein 2014, 45.

- als Teil des kultischen Opfer- und Sühnehandelns – Vorstellungen, die in die damalige jüdische Opferpraxis eingebettet waren

7 Opfer sind heute vielen fremd, waren aber damals eine Form der Kommunikation mit Gott, um die Beziehung mit Gott zu pflegen und zu klären (Röm 3,25-26). Ein Opfer ist dabei keine Gewalttat, sondern eine Gabe – das deutsche Wort Opfer hat hier zwei Bedeutungen, vgl. englisch "*victim*" und "*sacrifice*".

Die antiken Verfasser*innen haben Bildwelten gewählt, die mit ihrer Erfahrung zu tun hatten, um zu formulieren, was Jesu Tod für sie bedeutet hat. Das eröffnet für Christ*innen heute neue Perspektiven: Für eine alternative Kreuzestheologie können sie gegenwärtige, erfahrungsbezogene Bildwelten suchen und die jeweils darin enthaltenen Geschlechter-Vorstellungen reflektieren.

Alle diese Deutungen haben gemeinsam, dass sie von Menschen als einer Gemeinschaft ausgehen, für die der Tod Jesu bedeutsam war. Das Verständnis, dass Jesus allein *für mich* als einzelne gestorben ist, ist in der Antike eher unüblich (vgl. Paulus' "für uns" Röm 5,8; 1 Thess 5,10).[2] Feministische Theolog*innen setzen hier an, indem sie das Kreuz im Kontext solidarischer Gemeinschaft deuten.

Körper

Feministische Theolog*innen haben in der Theologie die Bedeutung des Körpers gestärkt, gegen eine lange Tradition christlicher Leibfeindlichkeit. Das Leiden Jesu wird damit auch als körperliche Erfahrung der Verwundung und Vernichtung wahrgenommen. In der (feministischen) Befreiungstheologie wird deshalb das Leiden von Menschen unter Gewalt – häusliche Gewalt, Vergewaltigung, Krieg, Hunger, … – mit dem Leiden Jesus zusammengedacht. Der Befreiungstheologe Jon Sobrino spricht spricht vom "gekreuzigten Volk", femi-

2 Vgl. Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinden in Korinth (ThKNT 7), Stuttgart 2013, 227-233.

nistische Theolog*innen gehen auf die Rolle von Frauen, Homosexuellen und Transgenderpersonen innerhalb dieses Volkes ein.[3]

► Das Kreuz erinnert an **María Cristina Gómez** (5. Mai 1942 - 5. April 1989). Sie war eine baptistische Grundschullehrerin und Gemeindeleiterin in El Salvador, die am 5. April 1989 entführt und ermordet wurde. Sie war Gründerin der Nationalen Koordination der salvadorianischen Frauen (CONAMUS), einer 1986 gegründeten Frauenorganisation.

https://de.wkibrief.org/wiki/Mar%C3%ADa_Cristina_G%C3%B3mez

Der Tod am Kreuz und Jesu Handeln zu Lebzeiten

Feministische und gender-gerechte Kreuzestheologien betonen häufig die Menschlichkeit Jesu. Sein Leiden und Sterben wird für Leidende und Verfolgte aller Zeiten dadurch bedeutsam, dass Gott selbst in Jesus Christus eine*r von ihnen war. Vom Leben Jesu her betrachtet steht Jesu Tod am Kreuz in Kontinuität mit seinem Handeln für andere zu Lebzeiten. Der Tod Jesu ist damit auch eingebunden in das damalige Leben im römischen Reich, ein Leben unter einer Besatzungsmacht, die ihre Herrschaft mit Gewalt durchgesetzt und jeden Widerstand verfolgt hat. Kreuzigungen, auch massenhafte Kreuzigungen haben dazugehört.

Tod, Auferstehung und Erlösung

Die neutestamentlichen Zeugnisse des Kreuzestodes sind alle erst nach Ostern entstanden, der Tod Jesu wird also immer auf diesem Hintergrund gedeutet und hat niemals das letzte Wort. Der Kreuzestod ist folglich immer eingebettet in die Erfahrung, dass für die Gemeinden mit Jesus als dem Christus danach etwas Neues angefan-

3 Vgl. Aurica Nutt und Theresa Denger, in: Saskia Wendel/Aurica Nutt (Hg.), Reading the Body of Christ. Eine geschlechtertheologische Relecture, Paderborn 2016.

gen hat. Auch da, wo neutestamentliche Texte nur vom Tod sprechen, ist diese Erfahrung von Auferstehung und Erlösung präsent.

Feministische und gender-gerechte Kreuzestheologien deuten 'Erlösung' im Kontext von konkreter, existenzieller, auch körperlicher Erfahrung. Die unterschiedlichen Assoziationen, die 'Erlösung', 'Rettung' oder 'Befreiung' – im Griechischen ist dies das gleiche Wort – wecken, eröffnen neue Perspektiven, auch leibliche, politische oder ökologische, diesseitige und transzendente.

Sünde

Solche Deutungen des Todes Jesu am Kreuz gehen nicht von einer individuellen, spirituellen Erlösungserfahrung aus, sondern binden diese in eine Gemeinschaft ein und verstehen das Leiden als Teil konkreter sozialer und politischer Zusammenhänge. Das Kreuz als Erlösung von Sünden wird dabei häufig als Befreiung von struktureller Sünde, von gewaltvollen und unterdrückenden Zusammenhängen gedeutet. Feministische Theolog*innen haben mit dem Begriff der "Mittäterschaft" thematisiert, dass auch die Allianz mit Tätern eine Verstrickung in Schuld bedeuten kann, sodass Menschen Täter*innen und zugleich Opfer sein können. Erlösung ist auch Befreiung aus solchen Verstrickungen.

Vom Kreuz erzählen[4]

Die frühen Gemeinden der Christusanhänger*innen waren "Erzählgemeinschaften"[5], die vom Kreuz, von der Kreuzigung erzählt haben: "Denn von der Kreuzigung zu erzählen, gilt denen als unklug, die zugrunde gehen. Uns aber rettet es, weil es Gottes Kraft Wirklichkeit werden lässt." (1Kor 1,18; in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache wird das in seiner politischen und gesellschaftlichen Dimension hörbar.)

---

4 Vgl. dazu Claudia Janssen, Von der Kreuzigung erzählen. Auf dem Weg zu einer lebensfördernden Theologie und Christopraxie, in: Ökumenische Rundschau 64: Das Kreuz mit dem Kreuz. Kreuzestheologie im ökumenischen Diskurs (2015) Heft 2, 151-164.

5 Vgl. ebd., 156;164.

Claudia Janssen, Professorin für Feministische Theologie, Theologische Gender Studies und Neues Testament, beschreibt dazu den Alltag in Korinth in den 50er Jahren des 1. Jh.: In einer Gesellschaft, in der die Zugehörigkeit und Loyalität zur römischen Ordnung an vielen Punkten jeden Tag gefordert war, war es gefährlich, von einem Messias und Retter zu erzählen, der als Aufrührer von den Römern gekreuzigt worden war. In der Realität des römischen Reiches war dies kein einmaliges Ereignis, sondern eine Erfahrung von Gewalt und Machtlosigkeit, von Bedrohung und Tod, die viele teilten.

►Aber:

"Das Erzählen verbindet sie untereinander und lässt sie Gottes Kraft spüren. Paulus schildert die Gemeinde als solidarische Hoffnungs- und Widerstandsgemeinschaft, in der Gerechtigkeit und Befreiung erfahrbar werden (1Kor 1,30). Kreuzestheologie ist Auferstehungstheologie. Von der Kreuzigung zu erzählen, bedeutet Auferstehung Wirklichkeit werden zu lassen."[6]

Feministisch-theologische und gender-gerechte Deutungen des Todes Jesu am Kreuz gehen nicht von einer individuellen Erlösungserfahrung aus, sondern verstehen das Leiden als Teil konkreter sozialer und politischer Zusammenhänge, sehen die Verkündigung im Zusammenhang einer Gemeinschaft, in der unterschiedliche Menschen, Frauen* und Männer* zusammengehören, und entfalten in diesem Rahmen Vorstellungen von Erlösung durch Jesus als den Christus.

►Literaturhinweise:

Friedrich Avemarie, Anspielungen und Bilder. Wie die Verfasser des NT den Tod Jesu verstehen, Zeitzeichen 5/2010, 27-29.

Claudia Janssen, Von der Kreuzigung erzählen. Auf dem Weg zu einer lebensfördernden Theologie und Christopraxie, in: Ökumenische Rundschau 64: Das Kreuz mit dem Kreuz. Kreuzestheologie im ökumenischen Diskurs (2015) Heft 2, 151-164.

6 Janssen, 156-157.

Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth (ThKNT 7), Stuttgart 2013.

Saskia Wendel/Aurica Nutt (Hg.), Reading the Body of Christ. Eine geschlechtertheologische Relecture, Paderborn 2016.

▶ Frau am Kreuz

Dr. Andrea König

Eine Frau am Kreuz? Vielleicht haben Sie sich das auch schon mal gefragt, als Sie in einer Kirche standen. Manche Fresken, Bilddarstellungen, Skulpturen und Gemälde muten sehr androgyn, manche sogar sehr weiblich an. Einige Figurendarstellungen am Kreuz tragen unübersehbar weibliche Merkmale. Bekleidet mit einem meist blauroten Kleid sind Körperform, Frisur und Gesicht ganz augenfällig einer Frau zuzuordnen. Irritierend ist lediglich der Bart, der zuweilen wuchert, manchmal aber auch nur angedeutet ist. Die Grenzen des Weiblichen und Männlichen sind fließend.

Abb. Heilige Kümmernis, 18. Jahrhundert, Diözesanmuseum Graz, Österreich, © Foto: Diözesanmuseum Graz der Diözese Graz-Seckau, Österreich

Wie kommt es zu diesen Darstellungen? In vielen Regionen Europas entstanden im 14. und 15. Jahrhundert Legenden von einer Märtyrerin mit Bart, die gekreuzigt wurde. Sie hat viele Namen: Kümmernis oder Wilgefortis heißt sie in Österreich und Bayern, Ontkommer in Belgien, Uncumber in England. Als Heilige wurde sie verehrt, obwohl ihre Person dem mythologischen Volksglauben zuzurechnen ist. Oft wird sie einfach "Göttliche Hülf" oder auch "St. Hülferin" genannt.

Vor allem im angrenzenden, österreichischen Alpenraum von Vorarlberg bis in die Steiermark, insbesondere in Tirol, begegnet man vielen Kümmernisdarstellungen. Aber auch in Bayern ist sie bekannt. So findet sich etwa in Bambergs ältester Kirche St. Gangolf

eine "Sanct Gehulf" aus dem 18. Jahrhundert, die sich großer Beliebtheit und Popularität erfreute.

Die Heiligenverehrung hatte einst ihren festen Platz in der katholischen Kirche. Auch Martin Luther war mit der Heiligenverehrung aufgewachsen, die im Mittelalter in einer vielfältigen Ausprägung mit Reliquienkult und Wallfahrtwesen ihren Höhepunkt erlebte. Mit der Reformation und Luther wurde sie allerdings einer scharfen Kritik unterzogen. Dabei ging es nicht nur um Missbrauch. Luthers Kritik an der Heiligenverehrung folgte einem theologischen Anspruch. Er erkannte ein völlig falsches Verständnis darin und in der Folge die Gefahr einer fehlgeleiteten Glaubens- und Lebenspraxis.

► Die **Augsburgische Konfession (CA)** befasst sich im 21. Artikel mit der Heiligenverehrung. Sowohl die Anrufung der Heiligen als auch das Vertrauen darauf, dass sie als Vermittler gegenüber Gott wirken, wird in CA 21 abgelehnt, weil sie aus der Heiligen Schrift nicht zu begründen sei. In ihrer Vorbild- und Erinnerungsfunktion werden Heilige jedoch gewürdigt. In der EKD werden so z.B. Martin und Nikolaus als nicht-biblische Figuren und Heiligenfeste im Advent gefeiert und sind in der neuen "Ordnung gottesdienstlicher Feste und Lieder" von 2018 als Gedenktage aufgeführt.

Luther erkannte, dass die Gläubigen die Heiligen nicht um deren gute Werke verehrten, sondern sich schlicht aus Angst um ihren Schutz bemühten. Eine immer größere Macht wurde ihnen zugeschrieben, so dass es gar nicht mehr um die Rettung des Seelenheils ging, sondern mehr darum, ohne Furcht leben zu können. Luther fragte, warum nicht Christus angerufen wird und zentrierte in der Folge alles auf diese Frage hin.

Mit der Verbreitung des Heiligenkults und bis zur Reformation, hatte auch die Legendenerzählung ihren festen Sitz im religiösen Leben. Das trifft auch auf die Heilige Kümmernis zu. Ihren Ursprung hat sie im Bild des Christus am Kreuz, der im Mittelalter häufig mit der Besonderheit eines Triumphkleides als Zeichen des Sieges über den Tod dargestellt wurde. Seit ca. Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelte sich daraus die Legendenerzählung von einer Braut wider Willen. Diese Legende verbreitete sich rasch und erfreute sich großer Beliebtheit. Sie sei die Tochter eines heidnischen Königs gewesen,

die sich zum Christentum bekannt, sich taufen habe lassen und sich als Jungfrau gegen die vom Vater erzwungene Heirat zur Wehr gesetzt hätte. Zur Strafe für die Auflehnung der jungen Frau habe ihr mächtiger Vater sie in den Kerker sperren lassen. Dort festsitzend flehte sie angeblich darum, sie möge durch irgendeine körperliche Verunstaltung hässlich werden, damit kein Mann sie mehr zur Frau haben wolle. Ihre Gebete seien erhört worden und als Folge wuchs ihr ein Bart. Der vor Wut rasende Vater habe sie daraufhin ans Kreuz nageln lassen. Doch bevor sie am Kreuz verstarb, habe sie drei Tage lang vom Kreuz herab den Glauben Jesu Christi verkündet und viele Menschen bekehrt. Darunter auch ihren eigenen Vater.

Abb. Heilige Kümmernis, Pedro Ruiz de Salazar, ca. 1630, Ölbild, in der Kathedrale in Santo Domingo de la Calzada, © Foto: Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon

Die Legendenerzählung um die Heilige Kümmernis sprach vor allem Menschen – Frauen wie Männer – in Bedrängnis an, die Hilfe, Trost und Schutz suchten. Die Kulturwissenschaftlerin Ulrike Wörner, die eine Ausstellung zum Thema "Frau am Kreuz" samt Ausstellungskatalog konzipierte, erläutert die Hintergründe dazu sehr anschaulich:

"Im Holländischen wurde sie aber auch als 'Ontkommere' bezeichnet, was sehr viel aussagekräftiger ist als das deutsche 'Kümmernis', denn in dieser Bezeichnung steckt ja das Wort 'Entkümmererin' und damit wird ja schon angedeutet, dass es sich bei dieser Kultfigur um eine Erlöserinnenfigur handelt, also eine Heilige, die heilt und frei macht."[1]

Ulrike Wörner

13

1 Ulrike Wörner, Von der mittelalterlichen Heiligen zur Pop-Ikone. Frau am Kreuz, Ausstellungskatalog zur Ausstellung "Frau am Kreuz – eine neu entdeckte Kultfigur", hg. v. Frauenmuseum Hittisau, AUT, [5]2019. Zitat vgl. https://www.katholische-hörfunkarbeit.de /?id=2736 (Abrufdatum 1.12.2022).

Entkümmerin in der Not

Die Heilige Kümmernis wurde als Entkümmerin von Frauen und Männern angerufen in Beziehungs- und Liebesangelegenheiten, bei Familienstreitigkeiten, aber auch bei Krankheiten. Von Frauen wurde sie vor allem bei spezifischen Frauenkrankheiten um Hilfe gebeten sowie bei Schwangerschaften, um Komplikationen und Schmerzen abzuwenden. Ebenso wurde sie bei Unfruchtbarkeit aufgesucht. Dann brachten Frauen ihr oftmals auch kleine Opfergaben. In Altbayern hatte sie daher auch den Beinamen "Weiberleonhard".[2]

Aufgrund des Namens sahen die Menschen in ihr ein Beispiel dafür, wie man durch Glaubensstärke allen Kummer überwinden und selbst im Tod siegreich sein kann. Die "Heilige Kümmernis" fand weite Verbreitung und erfreute sich großer Beliebtheit. Heute begegnet man ihr in Bayern immer noch an zahlreichen Orten, wie z.B. u.a. in Altötting, Kissing bei Augsburg, Eltersdorf bei Erlangen, in München oder auch in Neufahrn bei Freising, wo es lange Zeit eine Wallfahrt zur Heiligen Kümmernis gab. Dort hängt in einer Kirche, die nach ihr St. Wilgefortis benannt wurde, nach wie vor ihr Bild sowie ein Bilderzyklus, der ihre Legendengeschichte erzählt. Selbst im Wappen von Neufahrn ist ein Hinweis auf die Heilige zu finden. Ein goldenes Kreuz erinnert an die in Zusammenhang mit der Kümmernis-Legende entstandene und über Jahrhunderte blühende Wallfahrt in dem Ort.[3]

Weiblich – männlich – fluid: Ein Ausdruck göttlicher Vollkommenheit?

Die Kunsthistorikerin Ilse E. Friesen untersuchte in einem Buch Kümmernis-Kulte in ganz Europa.[4] Friesen beschreibt aber nicht nur die Entwicklung des Motivs der bärtigen Frau und die Geschichte der Legendenentwicklung. Durch zahlreiche Bilder belegt Friesen wie Jesus-Darstellungen im Mittelalter die Geschlechtergrenzen zunehmend durchbrachen.

---

2 Vgl. Judith Kumpfmüller, Von der Legende einer ungewöhnlichen Heiligen, Quelle: https://bistum-regensburg.de/news/von-der-legende-einer-ungewoehnlichen-heiligen (Abrufdatum 2.12.2022).

3 Vgl. Ernest Lang, Kirchen der Pfarrei Neufahrn bei Freising (Kleiner Kunstführer), Regensburg ^{4}2018.

4 Vgl. Ilse E. Friesen, The Female Crucifix. Images of St. Wilgefortis since the Middle Ages, Wilfried Laurier University Press, 2001.

Jesus mit weiblichen Brüsten und weiblicher Figur, waren auch über Darstellungen der Kümmernis hinaus weit verbreitet. Christus wurde bereits in der frühen christlichen Kunst manchmal sehr feminin oder androgyn dargestellt. Eines der bekanntesten Gemälde von Leonardo da Vinci – "Das letzte Abendmahl" – führte nicht nur zu Spekulationen bzgl. der Darstellung des Jüngers Johannes, der für Unvoreingenommene wohl unzweifelhaft als Frau wahrgenommen werden dürfte, sondern zeigt ebenso einen sehr weiblich anmutenden Jesus.

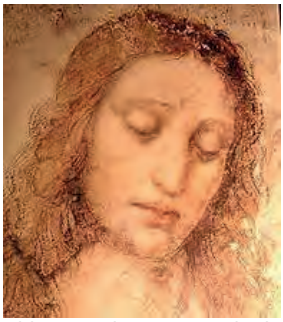


Abb. Ausschnitt Leonardo da Vinci "Das Abendmahl", Refektorium des Dominikanerklosters Santa Maria delle Grazie in Mailand, 1494-1498. Das Gemälde zeigt einen sehr lebensechten und weiblich anmutenden Jesus. Noch deutlicher wird dies in der Studie, die der Maler vom Gesicht Jesu vorab anfertigte.

Die Ursache dafür, so Friesen, sei nicht im mangelnden Talent der Künstler zu suchen, sondern in der Mythologie. Schon in vorchristlichen Religionen wurden Gottheiten androgyn dargestellt, um ihrer göttlichen Vollkommenheit Ausdruck zu verleihen. Dies sei im Christentum auch in Bezug auf Jesus geschehen.

Biblische Bezüge finden sich etwa bei Paulus in seiner mit Bezug auf die Schöpfungstheologie restituierten Einheit von "männlich und weiblich" in Christus (Gal 3,27f.). Die Geschlechterhierarchie blieb in der Praxis jedoch mit Verweis auf eine Geschlechterdifferenz, biblisch begründet durch die Erschaffung Evas aus der Rippe des Mannes, erhalten und wurde über viele Jahrhunderte hinweg auch theologisch zementiert. Im Mittelalter pries die Kirche Frauen, die Tugenden vorwiesen, die männlich konnotiert waren und sich dem Ideal der Jungfräulichkeit verpflichteten. Dieses religiöse Ideal spiegelt sich offenbar auch in der Legendenerzählung und Darstellung der Heiligen Kümmernis.

Die Popularität und Beliebtheit der Heiligen Kümmernis, die die institutionelle Kirche nicht guthieß, hatte aber auch wohl ganz einfach

praktische Gründe. Gemeinhin wird das Bedürfnis der einfachen Bevölkerung ihrer Hoffnung auf konkrete Hilfe in bestimmten Lebenssituationen Ausdruck zu verleihen als Volksfrömmigkeit bezeichnet. Dabei bringt diese Grundfragen menschlicher Existenz zur Sprache: Hilfesuche in konkreten Anliegen menschlicher Gesundheit, Fortpflanzung, Überlebenssicherung und Schutz. Rituale, Bilder und auch Vorbilder spielen dabei eine viel größere Rolle als beim verkopften Nachdenken über Glaubenssätze und Bibelperikopen. Das zeigt beispielsweise die Marienfrömmigkeit, die – blickt man global auf die Welt – sich heute noch großer Popularität erfreut, wie etwa in Südamerika, wo Maria als Madonna des Volkes vor allem den Armen als Helferin und Stimme des Rufes nach sozialer Gerechtigkeit dient.

Die Verehrung der Heiligen Kümmernis als bärtige Frau wurde von der institutionellen Kirche mit zunehmender Popularität einzudämmen versucht. So kam es immer wieder zu Verbrennungen von Bildern der Heiligen Kümmernis. Mancherorts scheint sie fast ganz aus dem Gedächtnis gelöscht zu sein. So hatte man z.B. im Regensburger Dom der Heiligen Kümmernis einen eigenen silbernen Altar gebaut, der offenbar im Dreißigjährigen Krieg abhandenkam. Zudem findet sich, aber auch nur da, in einer kleinen Abhandlung eines Heimatforschers aus dem Jahr 1940 ein Hinweis darauf, dass bei einer Domreinigung im Jahr 1835 vier Altäre abgetragen wurden. Einer davon habe die gesamte Geschichte der Heiligen Kümmernis in Bildern gezeigt, so der Vermerk.[5] Aufgrund der großen Beliebtheit schufen die Künstler jedoch weiter Bilder, in denen das gesehen werden konnten, was man sehen wollte, und bedienten damit ein tiefes Bedürfnis.

Von der feministischen Theologie zur Re-Vision

Dass auch feministische Theologinnen die Heilige Kümmernis als Anlass für eine Auseinandersetzung mit der Geschlechterfrage entdeckten, überrascht nicht. Am Beginn der feministisch-theologischen Auseinandersetzung mit der Christologie stand die Männlichkeit des Erlösers im Mittelpunkt der Kritik und wurde zu einer bedeutenden Frage. Weibliche Bilder und Traditionen wurden bewusst entgegengehalten. Auch wurde Jesus als Begründer einer Frauenbefrei-

5 Vgl. Kumpfmüller, a.a.O.

ung gefeiert. All diese Ansätze mussten sich auch einer scharfen und zum Teil berechtigten Kritik unterziehen. In den letzten Jahren hat sich die inhaltliche Diskussion verschoben. Nicht mehr so sehr die Genderperspektive steht im Vordergrund, sondern zum Beispiel auch die Geschlechtersymbolik, die entgegen der Versöhnungsbotschaft durchaus Exklusivität erzeugen kann. Dabei wird aktuell die Perspektive hin zu einer religiös pluralen Debatte erweitert. Das Bewusstsein für andere Ansätze wächst. Wie denken z.B. Theologinnen und Christinnen aus Asien Südamerika und Afrika? Diese Überlegungen stecken noch in den Kinderschuhen, werden aber nun wahrgenommen. Hier wird es künftig spannende Herausforderungen und sicher neue Impulse auch für die Frauenarbeit geben.[6]

► Hinweis:

Ulrike Wörner entwickelte zum Thema "Frau am Kreuz" eine Ausstellung, die 2019 im Frauenmuseum Hittisau in Österreich gezeigt wurde. Begleitend zur Ausstellung wurde ein Ausstellungskatalog erstellt, der vom Frauenmuseum Hittisau 2019 herausgegeben wurde. Der Ausstellungband enthält eine vielfältige Bildersammlung an Kümmernisdarstellungen. Dazu geben viele interessante Kapitel nicht nur Einblick in die historischen Entwicklungen und Fragestellungen rund um die weiblichen Kreuzesdarstellungen, sondern behandeln auch Fragen des aktuellen Geschlechterdiskurses.

Ulrike Wörner, Von der mittelalterlichen Heiligen zur Pop-Ikone. Frau am Kreuz, Ausstellungskatalog zur Ausstellung "Frau am Kreuz – eine neu entdeckte Kultfigur", hg. v. Frauenmuseum Hittisau, AUT, [5]2019.

6 Zum Weiterlesen sei der Studienbrief "Theologie geschlechterbewusst: Christus Jesus – kontextuell neu denken" empfohlen, der im Rahmen des Fernstudiums Theologie geschlechterbewusst entwickelt wurde. Der Studienbrief wurde 2015 von den Evangelischen Frauen in Deutschland e.V., dem Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie und der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium herausgegeben. Der Studienbrief ist über das Comenius-Institut und die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium erhältlich. Infos auch unter: www.forum-frauen.de

▶ Projektidee – Was ist das Kreuz für mich?

Dr. Andrea König

Man räumt auf oder aus. Da findet man plötzlich ein altes Kreuz. Was mach ich nun damit? Und was bedeutet das Kreuz eigentlich für mich? Gestaltung als Form der Begegnung von Kunst und Religion kann eine tolle Möglichkeit sein, einen Standpunkt zu beziehen und den eigenen Gedanken Ausdruck zu verleihen. Versuchen Sie das doch mal in einer Gruppe. Folgende Anregungen können dienlich sein:

- **Aufgabe**: Ausstellung in der Kirche zum Frauensonntag Gottesdienst
- **Thema:** Das Kreuz als Objekt des Glaubens
- **Anregungen:** Kreuze und kreuzweise Bekenntnisse, Fragen und Anfragen, Provokationen, Bastelei, Fundstücke, Texte, Fotogeschichten
- **Ausgangsfragen:** Was ist das mit diesem Symbol? Was macht es mit mir? Was macht es mit uns? Was macht es mit den Betrachter*innen?

Die Idee geht auf die Initiative "Kirche in einem anderen Licht" zurück und wurde als Projekt mit Jugendlichen des Hagener Hildegardis Gymnasiums bereits erprobt. Die Schüler*innen hatten die Möglichkeit auf alte Kreuze zurückzugreifen und diese nach ihren eigenen Vorstellungen umzugestalten, um ihren Gedanken Ausdruck zu verleihen. Die Exponate wurden in der Kirche ausgestellt. Informationen dazu finden sich unter: https://kial-hagen.de/project/was-ist-das-kreuz-fuer-

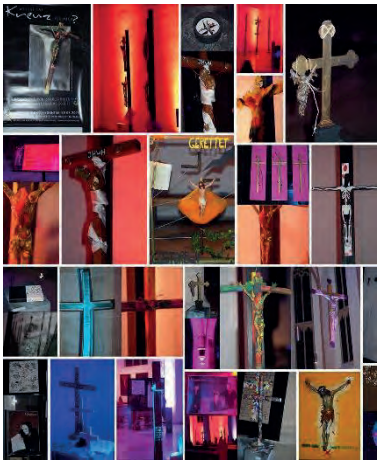


Abb. Collage © Werner Schaube

Auf der Suche nach Veranstaltungsideen? 2023 – Dorothee Sölle Gedenken

Dr. Andrea König

Dorothee Sölle (1929-2003) faszinierte und polarisierte zugleich. Als Theologin, Schriftstellerin, Feministin, Pazifistin und Ökologin mischte sie sich ihr ganzes Leben lang ein. Sie engagierte sich für Frieden und Gerechtigkeit und rief zum Widerstand gegen jede Form von Gewalt und ihre Strukturen auf. 2023 jährt sich am 27. April der Tod, der wohl bekanntesten deutschen Theologin zum zwanzigsten Mal. Anlässlich des Todestages wird mit Gedenkveranstaltungen, Lesungen, Vorträgen und in Gottesdiensten an sie erinnert. Haben Sie Interesse? Machen Sie doch mit?

Abb. Dorothee Sölle (1998), © Fotobüro de Boer - Noord-Hollands Archief, Quelle: www.wikipedia.de

Als eine der feministischen Theologinnen der ersten Generation hat Dorothee Sölle scharfe Kritik am Gottesbild geübt, das der Kreuzestheologie zugrunde gelegt wurde und hat damit einen wichtigen Diskurs angestoßen. Die Opfertheologie vermittele, so Sölle damals, ein patriarchales und sadistisches Gottesbild: ein Gott, der ein Opfer braucht, so Dorothee Sölle 1970. Denn, so fragte sie, wie könne, angesichts des Leidens und des Todes Unschuldiger, die Attribute Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe auf ein- und denselben Gott zutreffen, ohne dass dieser Gott als sadistisch gedacht werden muss? Viele christliche Frauen teilen diese Kritik – bis heute.

Zwanzig Jahre nach ihrem Tod bietet das Thema dieser Ausgabe auch eine Möglichkeit z.B. für die Frauenarbeit vor Ort über den Frauensonntag hinaus Dorothee Sölle in Erinnerung zu bringen und sie gleichzeitig für das Heute fruchtbar zu machen. Dorothee Sölle – eine Impulsgeberin? Falls Sie eine Veranstaltung planen oder Interesse daran haben, setzen Sie sich doch einfach mit dem forum frauen in Verbindung (Mail an: forum-frauen@afg-elkb.de).

▶ Gestaltungsideen für Gottesdienste und Mehr

▶ Gestaltungsideen:

Der **Frauensonntag** wird in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern traditionell am Sonntag Lätare oder auch Laetare (lat. "freue dich") gefeiert. Der Sonntag Lätare wird auch Freudensonntag genannt und hat einen fröhlichen, tröstlichen Charakter, da Ostern näher rückt. Er hat eine lange Geschichte, die mit vielen unterschiedlichen Brauchtümern verbunden ist. Als **liturgische Farbe** wurde **"rosa"** verwendet. Ausschlaggebend dürfte wohl weniger der Brauch des Rosensonntags gewesen sein, als vielmehr die farbliche Nuance. Rosa ist die Mischung aus **Violett (Passion)** und **Weiß (Auferstehung)**. Das neue **Evangelische Gottesdienstbuch** hat die Verwendung von Rosa aufgenommen. Da nur sehr wenige Gemeinden rosafarbene Paramente besitzen, werden für die Gestaltung des Kirchenraums alternativ einfache Tücher und Kerzen in den entsprechenden Farben Altrosa, Violett, Weiß als Arrangement empfohlen.

Wenn Sie kreativ sind, können Sie **Blumenschmuck** gestalten. Der alte Brauch des Rosensonntags verleitet dazu, Gestecke mit Rosen zu basteln. Im März blüht noch nicht viel in rosa, aber manchmal treiben schon die Zierkirschen aus, deren Zweige sich auch dekorativ verwenden lassen.

Wer auf Nachhaltigkeit wert legt und gerne – am besten – mit anderen zusammen kreativ sein möchte, kann sich an **Papierblumen** probieren. Papier eignet sich ebenso wie Servietten. Im Internet finden sich zahlreichen Anleitungen. Und: Sie können sie zum Mitnehmen verschenken.

Für die Gestaltung lassen sich immer gut **Tücher und Stoffreste** verwenden. Wer es nachhaltig mag: Fragen Sie doch mal in einem Stoffladen nach Überresten.

Gestaltungsideen für Gottesdienste und Mehr

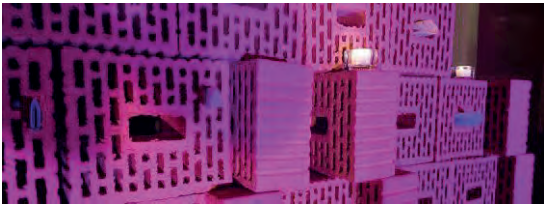
Viele Inspirationen für die Umsetzung und Gestaltung von Gottesdiensten und Andachten bietet einfach auch die **Natur**. Wenn Sie mit offenen Augen durch die Landschaft gehen, z.B. bei einem Spaziergang durch den Wald, werden Sie überrascht sein, was Ihnen alles begegnet, wenn Sie sich auf die Suche machen und auch, was Sie dabei alles entdecken. Ein Beispiel gefällig? Schauen Sie mal, was mir bei meinem Spaziergang letztes Jahr in der Passionszeit begegnet ist. Ein abgestorbener Baumstamm? Oder was Sehen Sie?

Sollten Sie keine rosa Tücher haben, können Sie auch mit rosa **Kerzen** viel gestalten. Teelichter gibt es in allen Farben. Damit lassen sich z.B. Lichtkreuze oder auch Mitten gestalten. Am besten in Kombination mit Tüchern oder Stoffen. Die Kerzen gibt es günstig in mittlerweile fast jedem Super- oder Drogeriemarkt. Wer etwas mehr Zeit und Lust hat, kann auch Kerzen gestalten, verzieren oder sie sogar selber gießen. Wachsplatten oder Verzier-Wachs eignen sich für die kreative Gestaltung. Für die Beschriftung gibt es auch spezielle Kerzenstifte, die es sehr einfach machen.

Eine schöne Idee ist es, **Kreuz, Natur, Lichter und Farben** miteinander zu verbinden. Das Bild rechts bietet eine sehr geschmackvolle Anregung. Es stammt aus einer Taizé-Andacht. Hier wurde mit Teelichtern ein Bodenkreuz gestaltet, das mit Zweigen umringt ist. So entsteht eine ganz besondere Stimmung.

Gestaltungsideen für Gottesdienste und Mehr

Eine sichtbare Mauer aus Tonziegeln – damit lässt sich eine **Gebetswand** bauen. Sie bietet die Möglichkeit, Gebetsanliegen ganz konkret vor Gott zu tragen und Gebetszettel in die Öffnungen der Wand zu stecken. Der Frauensonntag fällt in die Passionszeit, so dass eine solche Gebetswand auch länger installiert werden kann. Der Titel des Frauensonntags "Für dich…" kann als Einladung dazu genutzt werden. Ein schöner Anblick ist es, wenn die Gebetswand beleuchtet oder bemalt wird. Auch hier ließe sich ein stimmiges Bild und der Bezug zum Frauensonntag Laetare gut herstellen, wenn die Gebetswand z.B. mit der entsprechenden Farbe rosa beleuchtet oder bemalt wird. Das Bild unten stehend bietet eine gute Anregung dazu. Es stammt aus der Evangelischen Kirchengemeine Dahlhausen (EKVW).



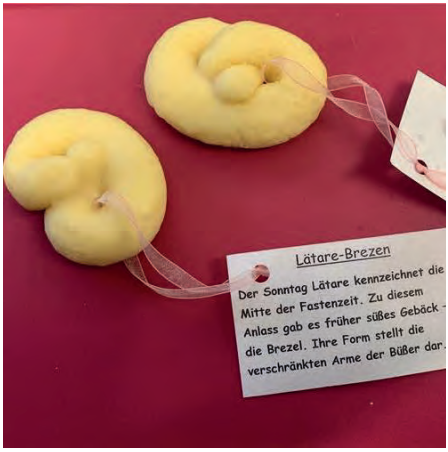
Ergänzend zur installierten Gebetswand könnte auch z.B. eine **digitale Klagemauer** eingerichtet werden.

Eine weitere schöne Idee sind **Lätare-Sträuße**. Ein Lätare-Strauß kann aus 3 Dingen bestehen: 3 Zweige – sie stehen für die 3 Wochen bis Ostern. Wenn Knospen an den Zweigen sind und sie noch verschlossen sind, so sieht man schon, dass sie bald aufgehen werden. Die Knospen sind ein Zeichen der Hoffnung und deuten auf Ostern hin.

3 Brezen – sie stehen für das Gebet, den Durchblick und das Weizenkorn, das in die Erde fällt. Brezen sind geformt wie verschränkte Armen beim Beten. Die Brezenform erinnert daran. 3 Bändchen in violett, rosa und weiß – sie stehen für Laetare, die Passion und die 3 Sonntage. Sie können sich auch für eine Variation entscheiden. Oben ein schönes Beispiel von Pfarrerin Birgit Winkler aus der Ev. Kirchengemeinde St. Jakobus in Stein.

▶ Lätare Brezeln – Ein Rezeptvorschlag

Eine schöne Idee ist, **Lätare Brezeln** selber zu backen, sie mit einem kleinen Bändchen und einem Kärtchen zu versehen und z.B. im Anschluss an den Gottesdienst zum Frauensonntag oder beim sich anschließenden Kirchenkaffee zu verschenken. Früher hieß der Sonntag Lätare auch "Brezelsonntag". Ursprünglich handelte es sich wohl um eine Fastenspeise.



Rezeptvorschlag

Je nach Region, Tradition und Brauchtum versteht man unter Brezen und Brezeln etwas anderes. Manche werden aus Germteig hergestellt, andere aus Mürbeteig. Da mit den Brezen am Sonntag Lätare "Freut euch!" eine kleine Unterbrechung stattfindet, dürfen die Brezen auch ruhig süß sein. Hier kommt ein Rezeptvorschlag:

Zutaten für ca. 30 Stück:

300 gr. Mehl, 150 gr. Butter, 80 gr. Zucker, 2 Eidotter, 3 Messerspitzen Backpulver, ca. 3-5 Esslöffel Milch, etwa einen Teller voll Feinkristallzucker, etwa 5 Esslöffel Vanillezucker

Mehl und kalte Butter in kleine Stücke auf Arbeitsfläche bröseln. Eidotter, Zucker, Backpulver und Milch dazugeben und schnell verkneten. Teig zur Rolle formen, in Folie einwickeln und im Kühlschrank 30 Minuten abkühlen. Ofen auf 190 Grad vorheizen. Pro Brezel ein ca. fingerlanges Stück abschneiden und formen. Ca.10 Minuten backen und in Feinkristallzucker mit Vanillezuckergemisch wälzen.
Guten Appetit!

Anhang

Quellen- und Abbildungsverzeichnis

- Titelbild und Bilder im Innenteil a.a.O. wie angegeben © Pixabay, Fotos © im Innenteil Mareike Strobl (s. auch Downloadbereich forum frauen)
- Bibeltext Joh 12,20-26 (S.12-13); Lutherbibel, revidiert 2017 © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart; Gute Nachricht Bibel (GND), durchgesehene Neuausgabe © 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart; Dr. Ulrike Bail/Frank Crüsemann/Marlene Crüsemann (Hrsg.), Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH.

Weiterführende Literatur:

Beutler, Johannes: Das Johannesevangelium. Kommentar, Freiburg i. Br. 2013.

Friesen, Ilse E., The Female Crucifix. Images of St. Wilgefortis since the Middle Ages, Wilfried Laurier University Press, 2001.

Jost, Renate/ Valtink, Eveline (Hg.): Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Auf dem Weg zu einer feministisch-befreiungstheologischen Revision von Christologie, Gütersloh 1996.

Pilhofer, Peter, Das Neue Testament und seine Welt. Eine realgeschichtliche Einführung, 2010.

Strahm, Doris/ Strobel, Regula (Hg.): Vom Verlangen nach Heilwerden. Christologie in feministisch-theologischer Sicht, 2. Aufl., Luzern 1993.

Schottroff, Luise, Der erste Brief an die Gemeinden in Korinth (ThKNT 7, Stuttgart 2013, 227-233.

Taube, Roselies/Tietz-Buck, Claudia/ Klinge, Christiane: Frauen und Jesus Christus. Die Bedeutung von Christologie im Leben protestantischer Frauen, Stuttgart 1995.

Zimmermann, Ruben, Das Leben aus dem Tod (Vom sterbenden Weizenkorn) Joh 12,24, in: der. u.a. (Hg.), Kompendium der Gleichnisse Jesu, Gütersloh 2007, 804-816.

Hinweis: Trotz intensiven Nachforschens war es nicht in allen Fällen möglich, die genauen Quellen ausfindig zu machen. Für ergänzende Hinweise sind wir dankbar.

Weitere **Materialien, Bilder und Vorlagen** zur Bearbeitung und Verwendung finden Sie auf der **Homepage forum frauen** (www.forum-frauen.de) oder einfach unter www.frauensonntag.de. Dort finden Sie auch alle bisherigen Ausgaben zum Frauensonntag ELKB. Sollten Sie einen Frauensonntag oder Gottesdienst feiern, können Sie uns gerne **Termin und Ort** mitteilen. Wir veröffentlichen die Termine auf der Homepage. **Mail an:** forum-frauen@afg-elkb.de. Alle Materialien lassen sich auch kostenlos über den **Webshop afg** bestellen unter: www.afgshop.de

Sie feiern den Frauensonntag oder wissen, wo der Frauensonntag gefeiert wird? Teilen Sie uns Ort und Termin mit – wir veröffentlichen dies auf der Homepage: **www.frauensonntag.de** Schicken Sie einfach eine Mail an: **forum-frauen@afg-elkb.de**

Titelbild: Marya Muschard, © Pixabay

Bestellen Sie die Produkte Frauensonntag 2023 im afg Webshop:
Ausgabe Frauensonntag 2023
Postkarte Frauensonntag 2023
Poster Frauensonntag 2023
Kostenlos im Himmelsmarkt: www.afgshop.de

Besuchen Sie uns auch auf Facebook!

>>> forum frauen

www.frauensonntag.de
www.forum-frauen.de
www.afg-elkb.de